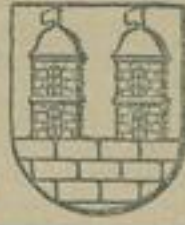


# Wilsdruffer Tageblatt

Früher: Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Fernruf Wilsdruff 6 / Postcheck Dresden 2640

Erhebt die auf weiteren zur Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag, "Zeremonie bei Schließung f. die Woche s. 18. 11. - 24. 11. 300 Millionen, durch unsere Mitglieder gesammelt in der Stadt 315 Millionen auf dem Lande 320 Millionen, durch die Post monatlich entsprechend. Alle Postämter und Postboten sowie unsere Mitglieder und Geschäftskunden nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle kühner Wessan, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Bezugspreis: die 6 gefüllten Nummern 20 Goldmarken, die 3 gefüllten Nummern 10 Goldmarken. Die 3 gefüllten Nummern im täglichen Teil der Zeitung 20 Goldmarken. Verkauft werden nach Möglichkeit durch den Verlag. Anzeigenannahme bis zum Montag 10 Uhr. Für die Rückgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernimmt der Verlag keine Haftung. Jeder Anzeigenauftrag ist nur dann verbindlich, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen worden ist oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen,

des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamts Tharand, Finanzamts Riesa.

Nr. 135 — 1923 — 82. Jahrgang.

Sonnabend / Sonntag 17. / 18. November

## Wochenrückblicke.

**Stürmisches Draußgängertum oder Kneiserei? — Tragischer Konflikt — Der 9. November — „Etwas ist faul . . .“ — Neu-Philatelistik — Der Kronprinz kommt! — „Mumpig“ — Scheidung der Geister — Ceterum censeo . . .**

Die ganze Woche stand und steht noch unter dem Eindruck, den die Schieberei von nationalgefärbten Männern in München auf Männer gleicher Sinnesart ausgeübt hat. Mehr als eine Schieberei ist es gewesen. Achtzehn Todesopfer! Die Reichen derer, die bereit waren, ihr alles einzusetzen für die Rückgewinnung des verloren gegangenen deutschen Ansehens im deutschen Innern wie im Ausland, um 18 Kämpfer getötet, das ist mehr als Tragik, das ist Schicksal. Achtzehn Helden hat man in München zu Grabe getragen. In ihrer Bahre weint das gesamte nationale Deutschland. Die Nachwirkungen des verstorbenen Helden sind noch nicht abzusehen. Einstweilen tobt der Kampf der Meinungen noch hin und her, ob überlegtes, allzujähriges Draußgängertum oder feige Kneiserei im letzten maßgebenden Augenblick den größeren Teil der Schuld auf sich geladen hat. Bei Männern wie Kahr, Lossow und dem Obersten von Seisser kann natürlich von Kneiserei keine Rede sein. In einem Aufsatz der „München-Augsburger Abendzeitung“ wird Treitschke zitiert, einer der bedeutendsten Geschichtswissenschaftler aller Zeiten. „Der tragische Konflikt“ ist der Aufsatz überschrieben. Damit auch dürfte das Verhalten der Herren um Kahr und Kahr selbst am treffendsten erklärt sein: „Der Staatsmann — sagt Treitschke — hat nicht das Recht, sich die Hände zu wärmen an den rauchenden Trümmern seines Vaterlandes mit dem behaglichen Selbstlob: ich habe nie gelogen; das ist die Tugend des Königs.“ Bleibt der andere Lösungsvorschlag: unüberlegtes stürmisches Draußgängertum. Das Herr von Kahr alle nationalen Strömungen in den Dienst seiner Absichten zu stellen bestrebt war, ist begreiflich, ist Pflicht. Auch die Avant-Garde Hitler, die stürmende, geht es zu zugeln, um sie zu nützen. Dieser war das „ewige Vorbereiten, Prüfen und Erwägen Kahrs“ (nach den Auslassungen des Dr. Friedrich Weber) zu jagen, zu schlapp meinetwegen. (Augend hat ja das besonnene Jüwarien noch nicht geblüht!) Der 9. November — war er nicht der gegebene Tag, mußte er nicht genutzt werden? Hitler, der Mann der wohlentstandenen Pose, um die Verdrängung seines Ehrgeizes dange, konnte sich und die Seinen nicht länger meistern. Er mußte den Tag und — an der Bahre der 18 Besten trauern das nationale Deutschland . . .

Daß der Münchner Putschversuch nicht geeignet war, dem Ansehen Deutschlands im Ausland auf die schwächlichen Beine zu helfen, — wer möchte das bestreiten! Wer aber da draußen nicht so genau über die Gesamtlage im deutschen Reich orientiert ist, um sich ein Urteil selbst zu bilden, wird, wenn er nur einiges vom Für und Wider des Hitler-Putsches gelesen, doch mit Marcelinus im „Hamlet“ sagen müssen: „Etwas ist faul im Staate Dänemark!“

Unser „Notgeld“ (bitte das Wort in weitestem Ausmaße gelten zu lassen!) steht ja bei uns fast auf dem Nullpunkte der Anerkennung. Darin liegt — ein schwacher Trost allerdings — für uns die Gewähr, daß das Notgeld nicht weiter Zeuge unseres politischen und wirtschaftlichen Verfalls sein kann. Dessen bedarf es ja auch kaum mehr, haben wir dafür doch die Briefmarken! Bei ihrer räumlich beschränkten Ausdehnung vermag sie die erforderlichen Nullen nicht mehr zu lassen. Die neuen, mit Anfang dieser Woche gültigen Marken zeigen denn auch nur noch die aufgedruckte ein- und mehrstellige Zahl an Milliarden, für die die Marken gelten. Und wenn die dreistelligen Zahlen nicht mehr ausreichen, dann werden auch hier aus Milliarden Billionen, wie es das Notgeld gelehrt. „And wer des Lied nicht weiter kann, der sänge es von vorne an“, bei der Rentenmark oder ihresgleichen. Wenn aber Friedrich Ebert und Stresemann im Verein mit dem Reichspostminister die Urkunde der Ehrenmitgliedschaft zu allen philatelistischen Weltverbänden in der Tasche tragen, ihrer „Verdienste“ um die Hebung der Briefmarken auf diesem Gebiete willen, dann — ist nicht mehr weit unsere goldene Zeit . . .

„Der Kronprinz, er ist's, er kommt!“ — So riefen die Kämpfer auf preussischer Seite in der Entscheidungsschlacht vom 3. Juli 1866, als sie der Kronprinzenarmee im Augenblicke der größten Not ansichtig wurden. Und mit diesem Eingreifen war den Armeen des Prinzen Friedrich Karl und Franzedo's der Sieg gewiß. Wer der Ansicht gewesen, daß das Kommen eines anderen Kronprinzen fast in diesen Tagen eine Wagschale rühre, der besand sich im Irrtum. Den letzten Kronprinzen Preußens und des deutschen Reiches führte Heimatschutz ins Vaterland zurück. Seine Frau, seine Kinder wiederzusehen, das waren seinem Kommen Anlaß und Ziel. Daran vermögen die hämischen Aufsätze gewisser Wätter nichts zu ändern. Und wenn Frankreich diesen Heimatschutz zum Anlaß nimmt, erneut mit Repräsentanten und dergleichen zu drohen, so beweist das eben, wie den Herrschaften jedes Mittel zu solchen Drohungen gerade recht ist. Es zeugt von den nervösen Zuständen, denen ein Franzosenberg anheimfällt, wenn nur ein Gebanke an das, was früher in Deutschland war, in ihm Platz greift. Wenn die Amerikaner an „Protesten“ u. dergl. anlässlich dieses Kronprinzenbesuches nicht teilnehmen und solche Bestrebungen mit der allein richtigen Bezeichnung „Mumpig“ belegen, so sprechen sie damit den vernünftigen Deutschen aus der Seele.

Die Scheidung der Geister nach rechts und links tritt immer stärker in die Erscheinung. Kein Tag, an dem nicht wichtige Zeichen darauf hindeuten. Die große Koalition ging in die Brüche und Stresemann ist um ihre Ueberlieferung stark bemüht. „Doch wer einmal tot daliegt, wird nicht mehr lebendig“, so heißt's in dem Liebes vom Römer Varus. So trifft's auch die große Vereinigte Sozialdemokratische Partei. Wer da zwischen den Zeilen der Abonnementseinladungen ihrer führenden Organe zu lesen vermag, — wer den mehr als weinerlichen Ton versteht, mit dem sie flehend die Hände ringen

um das Verweilen jedes ihrer „Getreuen“, der weiß genug. Die Elite ihrer Gefolgschaft sind die Buchdrucker wohl immer gewesen. Trotz Anseindungen aller Art! Der verlorene Streit in den Berliner Notgeldfabriken, der mit dem Abfall eines großen Teiles der Buchdrucker zum neu gegründeten „Verband deutscher Buchdrucker“ unter Anlehnung an den deutschen Nationalverband deutscher Berufsverbände endigte, — spricht er nicht Vände? — Wie pflegte der ältere Cato seine Neben im römischen Senat zu beschließen? „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam . . .“ — Jupiter.

## England gegen Frankreichs Beschützung der Sonderbündeleien.

### Eine Interpellation der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstage folgende Interpellation eingebracht:

„Die hemmungslos fortschreitende Zerrüttung der Finanzen des Reiches, der Länder und Kommunen und der daraus folgende Währungsverfall haben zu einer Störung in der Produktion, zu einer Anarchie in der Preisbildung und zu einer Unterbezahlung der Arbeitskraft geführt, die eine Hungerlatastrophe in gefährliche Nähe rücken. In den breiten Volksmassen besteht die Auffassung, daß die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung unzulänglich und teilweise einseitig unter allzu großer Schonung leistungsfähiger Volksteile ergriffen worden sind. Die Unterzeichneten fragen deshalb die Reichsregierung:

1. Wie ist der augenblickliche Stand der Reichsfinanzen? Wie hoch sind die täglichen Ausgaben und Einnahmen?
2. Wie gestaltet sich voraussichtlich der Etat in den nächsten Monaten, in Goldmark berechnet?
3. Welche Maßnahmen hat die Regierung zur Beseitigung des Defizits ins Auge gefaßt? Wie denkt sie sich insbesondere das Verhältnis der Reichsfinanzen zu denen der Länder und Gemeinden?
4. Stehen die zu treffenden Währungsmaßnahmen fest, insbesondere auch die Einlösung der Papiermark in eine wertbeständige Anleihe oder in ein wertbeständiges Zahlungsmittel?
5. Ist sichergestellt, daß die Reichsbank künftighin Kredite ausschließlich auf Goldbasis gibt?
6. Wer trägt die Verantwortung für die Verschleuderung der Goldanleihe und die dadurch bewirkte Schädigung der Reichsfinanzen; welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu ergreifen, um die durch die verzögerte Zuteilung von Goldanleihestücken entstandenen Privatgewinne für das Reich zu beschlagnahmen?“

### Am 20. November Reichstagsfigung.

Berlin, 15. Nov. Der Vortag des Reichstages trat im Gegenjah zu den bisherigen Dispositionen auf Verlangen mehrerer Parteien schon heute zusammen und beschloß nach einstündiger Sitzung, die Plenarsitzung des Reichstages am Dienstag, den 20. November, nachmittags 1 Uhr stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung wurde außer kleineren Verträgen mit auswärtigen Staaten die politische Aussprache gesetzt. Am Montag, den 19. November, vormittags, wird der Auswärtige Ausschuss tagen, der sich mit der Lage im besetzten Gebiet befassen wird.

### Massenkündigungen im Ruhrgebiet.

Gelsenkirchen, 15. Nov. Auf den Zeichen ist am Mittwoch folgende Bekanntmachung an die Belegschaft angeschlagen worden: „Bei der völligen Erschöpfung der Betriebsmittel, bei der Unmöglichkeit der Abschmählichkeiten und der trostlosen Lage des Betriebs, bei den schweren uns von den Besatzungsmächten gestellten Bedingungen ist es heute nicht zu überleben, ob und inwieweit in Zukunft ein Betrieb möglich ist. Wir sind daher zu unserem Bedauern gezwungen, unserer gesamten Belegschaft zum 30. November zu kündigen.“

### Teilweise Auszahlung der Reichsbezüge in Rentenmark.

Berlin, 15. Nov. Den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reichs und den Beamten und Angestellten der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) wird am 15. und 16. November zum erstenmal ein Teil ihrer Bezüge in Rentenmark ausgezahlt. Aus kassentechnischen Gründen wird hierbei der Umrechnungssatz von 300 Milliarden Papiermark gleich 1 Rentenmark zugrunde gelegt. Dieser Umrechnungssatz hat nur rechnerische Bedeutung für das Innenverhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, als Arbeitgeber einseitig und den obengenannten Gehalts- und Lohnempfängern andererseits. Der Kursfestsetzung der Rentenmark für den öffentlichen Verkehr sollte hierdurch in keiner Weise vorgreiften werden. Inzwischen

ist der Kurs der Rentenmark für den öffentlichen Verkehr auf 600 Milliarden festgesetzt worden. Die erhöhte Zahlung die sich hieraus für die genannten Gehalts- und Lohnempfänger ergibt, wird bei der Festsetzung der Nachzahlungen für das dritte Novemberviertel und die entsprechende Arbeiterlohnwoche berücksichtigt werden.

### 100 Millionen Rentenmark ins Ruhrgebiet

Berlin, 15. Nov. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, von dem Gesamtkredit, der dem Reich in Höhe von 800 Millionen Mark von der Rentenbank zur Verfügung gestellt worden ist, einen Betrag im Werte von 100 Millionen Rentenmark für die Fortsetzung der Reichszuschüsse an das besetzte Gebiet, insbesondere der Erwerbslosenunterstützung, bereitzustellen.

### Rückkehr auch Wilhelm II.?

Berlin, 15. Nov. Unter Bezug auf die Rückkehr des Kronprinzen in seine deutsche Heimat werden in der französischen Presse Mitteilungen über angebliche Verhandlungen zwischen Schloß Doorn und der Reichsregierung gemacht, die die Rückkehr auch des ehemaligen Kaisers nach Deutschland vorbereiten sollen. Es wird sogar schon ein bestimmter Termin, nämlich der 4. Dezember, genannt. Diese Mitteilungen, deren tendenziöser Charakter auf der Hand liegt, entbehren jeder Grundlage. Daß der Kaiser selbst nicht die Absicht hegt, nach Deutschland zurückzukehren, beweist eine Äußerung, die er einer ihm nahestehenden Persönlichkeit aus den früheren Hoffzeiten gegenüber gelegentlich einer Unterhaltung über die Rückkehr seines Sohnes geäußert: „Ich kann aus Gründen der monarchischen Ehre nicht nach Deutschland kommen. Ich kann nicht als Privatmann in ein Land zurückkehren, das ich 30 Jahre lang regiert habe.“

### England protestiert.

Paris, 15. Nov. Gestern in später Abendstunde erschien der englische Botschafter Lord Crews auf dem Quai d'Orsay, der einen neuerlichen Protest der englischen Regierung gegen die Haltung Frankreichs gegenüber der rheinischen Separatistenbewegung überbrachte. Das englische Kabinett entwickelte aus stichhaltigen juristischen Gründen den Standpunkt, daß die Schaffung einer unabhängigen rheinischen Republik den Versailler Vertrag aus der Welt schaffen würde. Der Versailler Vertrag sei von den Vertretern der Reichsregierung unterzeichnet. Wenn sich aus dem Reichskörper einzelne Staaten lösten, so wären diese nicht mehr verpflichtet, die Bestimmungen des Vertrages anzuerkennen. Außerdem sei in den Artikeln 27 und 28 des Versailler Vertrags das Ruhrgebiet innerhalb der dort aufgezählten Grenzen garantiert. Poincaré übergab seinerseits dem englischen Botschafter eine Note, die eine Antwort auf die englische Note vom 5. November darstellt. In dieser hatte das englische Kabinett gegen die Haltung Frankreichs gegenüber der rheinischen Separatistenbewegung protestiert und darauf hingewiesen, daß die Franzosen die Umtriebe der Separatisten im Rheinland und in der Pfalz begünstigen. Poincaré behauptet in seiner Note, dies sei unrichtig, alle Franzosen übten strengste Neutralität. (!)

### Sonderbündler rauben unter dem Schutze der Franzosen deutsche Gelder.

Speyer, 15. Nov. Die Sonderbündler brachen in die hiesige Reichsbankanstalt ein, verhafteten den Direktor und schoben ihn ins unbesetzte Deutschland ab. Die Geldscheine wurden von den Separatisten erbrochen und ihres Inhalts, der zum größten Teil in wertbeständigen Zahlungsmitteln bestand, beraubt.

In Neustadt (Saardt) drang ein Kommissar der sog. vorläufigen Regierung der autonomen Pfalz, ein Sonderbündler namens Nowol, in Begleitung eines Franzosen in eine Druckerei ein, die mit dem Druck von Kreisnotgeld beschäftigt ist, und erklärte alles Geld für beschlagnahmt. Die Zeitungen wurden zur Veröffentlichung einer Bekanntmachung gezwungen, wonach die Veröffentlichung bei Vermeidung von Strafe verpflichtet ist, das beschlagnahmte Notgeld, das noch einen Stempel der „Regierung“ erhält, anzunehmen.



## Die Lichtstadt.

Beschalb ist der Franzmann nur gar so erpicht  
Auf Deutschlands so reichliche Kohlen,  
Auf deutsche Kraft und auf deutsches Licht,  
Dag er sich das alles will holen? —

Ich habe beinahe den Bleistift zerpflegt  
Und war drob halb blass und benommen,  
Dann ist mir der Frage Antwort gegliedert  
Und bin nun dahinter gekommen:

Die „Lichtstadt“, so wird ja Paris wohl genannt  
(Nun ist die Pointe gegeben) —  
Es kann der Franzose (das ist ja bekannt)  
Doch ohne die „Flamme“ nicht leben!

P. Fr.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### Berkleibendes Notgeld.

Die Verordnung des Inhabers der vollziehenden Gewalt über die Ausgabe werkebeständiges Notgeldes will nach amtlicher Mitteilung die Schaffung werkebeständiges Notgeldes fördern, um die Zuführung der Ernte in die verbrauchenden Städte sicherzustellen. Anträge auf Genehmigung sind wie bisher an den Reichsminister der Finanzen zu richten. In besonders begründeten Fällen wird der Reichsminister der Finanzen Ausnahmen von den allgemeinen Bedingungen, insbesondere hinsichtlich der Deckungen, zulassen. Das Notgeld soll den Charakter eines gesetzlichen Zahlungsmittels nicht gegenüber den Kassen des Reiches, der Länder und der Reichsbank haben, selbstverständlich muß aber ein von einem Lande angegebene Notgeld von den Kassen dieses Landes als Zahlungsmittel angenommen werden.

### Strafaußschuß für Krupp usw.

Nachdem das Betriebsratsmitglied Müller der Kruppwerke, dessen Strafszeit ohnehin im Dezember abgelaufen wäre, dieser Tage bereits aus dem französischen Gefängnis entlassen wurde, ist nun auch den seit kurzem aus der Haft beurlaubten Herren Krupp von Bohlen und Halbach, sowie den Direktoren Hartwig, Bruhn und Desterlein Strafaußschuß bewilligt worden. Sie haben dadurch die Möglichkeit wiedererlangt, sich den jetzt besonders schwierigen Aufgaben der Kruppischen Geschäftsführung wieder zu widmen.

### In Betrieb gefetzte Eisenbahnen.

Von den Befehlshabern im besetzten Gebiet wird bekanntgegeben, daß folgende Eisenbahnlinien von der Regie in Betrieb genommen werden: Werden—Siele—Nord nach Aupferdreh, die Linie Oberhausen, Hauptbahnhof, bis Kettwig über Mülheim—Sthrum, die Linie Siele—Nord nach Dommern über Hattingen. Ferner wird die Eisenbahnlinie von Essen nach Norden von Essen gelegenen Eisenbahnlinien in Betrieb nehmen: Mülheim—Heßen nach Aray—Nord über Essen—Nord, Vorbeck nach Mttendorf, Bergedorf nach Essen—Nord, Essen—Mittenessen nach Essen—Nord, Bahnhof Segeroth. Diese Linien werden gegen den 15. November abgenommen und am 20. November in Betrieb gesetzt.

### Deutsche Schulen in Polnisch-Oberschlesien.

Auf die Beschwerde von 41 Personen, die deutschen Unterricht für ihre Kinder beantragt hatten, fällte der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Kalander, folgenden Schiedspruch: Die zuständigen Behörden sind verpflichtet, in dem Bezirk, zu dem die Vorschüchte im Kreise Ples gehören, eine Minderheitsschule im Sinne des Genfer Abkommens zu errichten. Eine Beschwerde der Eltern war bereits am 10. Februar 1923 ergangen, aber von der Weisung abgelehnt worden.

### Holland.

Attentat auf die Königin Wilhelmine? Aus dem Haag wird mitgeteilt, daß die Fenster eines Abteils eines Zuges, in dem die Königin Wilhelmine sich befand, beim Vorüberfahren eines anderen Zuges zertrümmert wurden. Die Königin sei nicht verletzt worden. Infolge dieses Zwischenfalls verbriefte sich in Holland das Gerücht von einem Attentat gegen die Königin; es wurde behauptet, daß ein Revolveraufschlag auf sie abgegeben worden sei.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Die nächste Sitzung des Staatsrats beginnt am Dienstag, den 11. 12. 1923.

München. Die Separatisten sind aus Bad Dürkheim von den Franzosen abtransportiert worden. Es blieb jedoch ein Kommando von 10 bis 15 Mann in der Stadt zurück, zu dessen Schutz jetzt Karoliner in Dürkheim eingerückt sind. — Der Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Niederer-Speyer, ist ausgewiesen worden. Die mitgeteilt wird, hat die neue separatistische Regierung dem Ausgewiesenen erklärt, daß die Anweisungen auf Befehl des Armeekommandos der Rheinarmee erfolgt seien.

München. Die polnische Regierung ließ an Bayern eine Mitteilung richten, in der gegen die Ausweisung polnischer Juden aus Bayern protestiert und die Ausweisung bayrischer Bürger aus Polen als Gegenmaßregel angedroht wird.

München. Oberlandesgerichtsrat Bochner und Oberamtmann Fric, die in Saubhaft genommen worden waren, sind nunmehr vor das ordentliche Gericht gestellt worden.

Paris. Nach Meldung aus Konstantinopel hat der Unterrichtsminister beschlossen, die französische Subdirektion am Gymnasium von Galata-Terrail anzukündigen und die französischen Lehrer zu entlassen.

## Reichstag am 20. November.

### Ausdrache über die Lage.

Mit großer Bestimmtheit wird nunmehr in der schließenden Regierungskrise endlich ein entscheidender Schritt, zum mindesten eine Klärung der langsam immer unhaltbarer werdenden Verhältnisse angedeutet. Der Aitekenrat des Reichstages, der eigentlich erst am Freitag tagen sollte, wurde plötzlich schon am Mittwoch zu einer Sitzung berufen, um zu der Frage der Einberufung sowohl des Reichstages wie auch des Auswärtigen Ausschusses Stellung zu nehmen.

Der Aitekenrat beschloß, die Klärung des Reichstages am Dienstag, den 20. November, stattfinden zu lassen. Auf die Tagesordnung wurde außer kleineren

Verträgen mit auswärtigen Staaten die politische Ausdrache gesetzt. Am Sonnabend, den 17. November, vormittags, wird der Auswärtige Ausschuß tagen. Bei der Diskussion wurde die Frage einer Regierungsbildung aufgeworfen, d. h. eines Aitekenrats des Reichstages Dr. Stresemann. Mehrfach wurde betont, in diesem Falle müsse unverzüglich eine neue Regierung gebildet werden. Auch die Möglichkeit der Auflösung des Reichstages wurde gestreift.

### Währung und Finanzlage.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstage eine Interpellation über Währungsversall und Finanzmaßnahmen der Reichsregierung eingebracht, in der u. a. die Regierung um Verantwortung folgender Fragen erucht wird:

1. Wie ist der augenblickliche Stand der Reichsfinanzen? Wie hoch sind die täglichen Ausgaben und Einnahmen? 2. Wie gestaltet sich voraussichtlich der Etat in den nächsten Monaten, in Goldmark berechnet? 3. Welche Maßnahmen hat die Regierung zur Beseitigung des Defizits ins Auge gefaßt? 4. Stehen die zu treffenden Währungsmaßnahmen fest, insbesondere auch die Einlösung der Papiermark in eine werkebeständige Anleihe oder in ein werkebeständiges Zahlungsmittel? 5. Ist sichergestellt, daß die Reichsbank künftighin Kredite ausschließlich auf Goldbasis gibt?

## Gegen Hunger und Verelendung.

### Beschlagnahme von Luftbarkeitsstätten.

Der Inhaber der vollziehenden Gewalt, General v. Seekt, erläßt eine Bekanntmachung, in der auf die Zunahme von Arbeitslosigkeit und Verelendung weiter Volksschichten hingewiesen wird. Die Militärbehörden werden aufgefordert, die Bekämpfung der Not mit Nachdruck fortzusetzen. Englos Zusammenarbeiten mit Behörden, Verbänden, gemeinnützigen Vereinen, amtlichen und privaten Wohlfahrtsstellen ist erforderlich. Die Militärbehörden sollen sich in der angegebenen Richtung rücksichtslos einsetzen und sich nicht durch bürokratische Demurrungen beengen lassen. Die Bekanntmachung fährt fort:

Neben der Lebensmittelversorgung halte ich für besonders dringlich die Beschaffung von Heizmaterialien, bzw. die Herrichtung und Bereistellung von heizbaren Räumlchkeiten zum Einnehmen der Speisen, zum Aufenthalt während des Tages, zum Übernachten. Frauen und Kinder in erster Linie müssen, soweit irgend möglich, davor geschützt werden, daß sie im kommenden Winter unheilbaren Schäden an ihrer Gesundheit erleiden. Für Luzus, Schlemmerie und falkspielige Luftbarkeiten ist in Deutschland von heute kein Raum. Alle Gaststätten und Etablissements, die diesen Tendenzen dienen (z. B. Schlemmerlokale, Vikaritäten, Tanzsalons usw.), sind in erster Linie geeignet, ihre Räumlichkeiten und Küchen-einrichtungen der Hofe für die notwendige Bewilligung in Gestalt von Volksschulen, Volksspeiseanstalten, Wärmehallen, Übernachtungsräumen zur Verfügung zu stellen. Den Anhabern derartiger Lokale ist Gelegenheit zu geben, diese Umstellung unter eigener Leitung und unter möglichem Beistand des bisherigen Personals vorzunehmen. Wachen sie hieron keinen Gebrauch, so wären die benötigten Räume und Kücheneinrichtungen zu beschlagnahmen und den entsprechenden amtlichen oder privaten Hofe zur Verfügung zu überweisen.

Der Oberbefehlshaber weist schließlich nochmals darauf hin, nützlichfalls auch vor Härten nicht zurückzuschrecken, da die Erhaltung der Volksgesundheit Lebens-wichtig, solche Vertriebe es aber nicht seien.

## England und die Sonderbündler.

### Keine Förderung der Abfallbewegung.

Der englische Vorkäufer Lord Crewe in Paris überreichte Poincaré die Antwort seiner Regierung auf die französische Note vom 2. November, die die Widerlegung einer ersten englischen Note vom 31. Oktober über die Ereignisse im Rheinlande darstellte.

In dem neuen Dokument, welches Lord Crewe am Quai d'Orsay zurückgelassen hat, stellt die englische Regierung sich erneut auf den Standpunkt, daß jede Abfallbewegung im Innern des Reiches eine Veränderung der nach dem Versailler Vertrag festgesetzten Grenzen zur Folge habe, die mit der Aukertrastsetzung dieses Vertrages nicht vereinbar sei.

Es wird sogar betont, daß England diesmal seine Argumente mit größerer Schärfe als in der ersten Zeit zum Ausdruck bringe. Seinerseits hätte Poincaré dem englischen Vorkäufer die französische Antwort auf die englische Note vom 5. November übergeben. Bekanntlich zählt die englische Regierung darin eine Reihe von Tatsachen auf, in denen sie den Beweis dafür erkliden will, daß zahlreiche französische Beamte im Rheinlande und in der Rheinpfalz im Hinblick auf die Abfallbewegung keine Haltung absoluter Neutralität eingenommen haben.

## Kündigung auf den Ruhrzechen.

### Gesellschaftlichen, 15. November.

Auf den Zechen ist folgende Bekanntmachung an die Belegschaften angeschlagen worden: Bei der völligen Erschöpfung der Betriebsmittel, bei der Ungleichheit der zukünftigen Abfallmöglichkeiten und der trostlosen Lage des Verkehrs, bei den schweren aus von den Befehlshabern gestellten Bedingungen ist es heute nicht zu übersehen, ob und inwiefern in Zukunft ein Betrieb möglich ist. Wir sind daher zu unserem Bedauern gezwungen, unserer gesamten Belegschaft zum 30. November zu kündigen. Soweit die heute vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten sich wirtschaftlich aufrechterhalten läßt, wird der Betrieb weitergeführt.

## Vier Möglichkeiten für Kabr.

### Die Korrespondenz Hoffmann schreibt:

Vier Möglichkeiten gab es am Abend des Donnerstag im Bürgerbräuerei für Herrn v. Kabr und seine zwei Schicksalsgefährten, General v. Lossow und Oberst v. Seiffert, als sie vor den Pforten Hitlers und seiner Leute standen.

Erste Möglichkeit: Der Gewalt mit Gewalt begegnen und schießen.

Folgen: Ein Blutbad ohne gleichen. Kampf aller gegen alle. Panik, Tod von Hunderten, Tausenden nationaler Menschen.

Zweite Möglichkeit: Nein sagen.

Folgen: Dr. v. Kabr, General v. Lossow und Oberst Seiffert in Haft. (Hitler hatte vor dem Betreten des Zimmers, in das die drei Männer von Scherwaffenleuten geführt worden waren, gerufen: „Posten her! Niemand verläßt lebend dieses Zimmer ohne meine Erlaubnis!“) Regierung, Reichswehr, Polizeiwehr directionslos, Zerfall der Truppen, der letzten Stöße des Staates und der Ordnung, Hitler-Diktatur und Todeszug nach Berlin. Bürgerkrieg, Mord und Totschlag, Massengrab der deutschen Jugend, Eingreifen der Franzosen wie der übrigen Entente-mächte, Zerfall und Ende des Deutschen Reiches.

Dritte Möglichkeit: Vor der Mündung der Pistole die Meinung ändern und das vor wenigen Stunden noch als wahnwitziges Abenteuer bezeichnete und abgelehnte Unternehmen mitmachen.

Folgen: Verachtung aller anständigen Menschen für diese Tat der Feigheit, kurzes Amtieren von Hitlers Gnaden, dann Ersetzung durch Hitlers Wünstlinge. Im übrigen dann dieselbe Katastrophe wie bei der zweiten Möglichkeit. Ende Deutschlands.

Vierte Möglichkeit: Versuch, unter allen Umständen die eigene Bewegungsfreiheit wieder zu gewinnen, um das Reich und Bayern zu retten, und sei es auf Kosten des eigenen guten Namens.

Folgen: Verleumdung und Beschimpfung durch Feind und Freund. Beklagenwertiger Tod einiger junger Verführter und einiger braver und pflichttreuer Männer, aber auch Rettung der Tausende im Saal und vor allem: Rettung Deutschlands, Rettung Bayerns.

Diese vier Möglichkeiten gab es, Herr v. Kabr und seine Gefährten haben die vierte gewählt.

## Der Tod des „Cumberländers“.

Wien, 15. November.

Herrzog Ernst August von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ist dem Schlaganfall, den er vor einigen Tagen in Gmunden am Traunsee erlitten hat, erlegen. Mit ihm verabschiedet ein Mann, der in der Geschichte des Deutschen Reiches eine nicht minder interessante, wenn auch nur passive Rolle gespielt hat.

Der Herzog wurde am 21. September 1845 in Hannover als einziger Sohn des Kronprinzen, späteren Königs Georg V. von Hannover geboren. Der „Blinde König“ wurde bekanntlich 1866 nach dem preussisch-österreichischen Kriege, in dem sich Hannover auf österreichischer Seite gestellt hatte, entthront und Kaiser und Sohn lebten fortan in der Fremde. Als Georg V. das Zeitalter segnete, erklärte Ernst August in einem Schreiben, daß er seine Rechte auf das Königreich Hannover wahrte; man sagte damals, daß er das seinem sterbenden Vater feierlich gelobt habe. Infolge seines Verhaltens wurde ihm daraufhin auch der Thron Braunschweigs, dessen einziger Erbe er war, gelehrt, und der Bruch mit Preußen schien unheilbar zu sein. Aber wider alles Erwarten kam es ganz anders!

Der Herzog hatte aus seiner Ehe mit der Prinzessin Thron von Dänemark, einer Tochter Christian IX., neben zwei Töchtern zwei Söhne. Der ältere dieser Söhne wurde eines Tages unweit von Berlin auf einer Autofahrt tödlich verlehrt, und Wilhelm II. ließ durch einen seiner Söhne sich bei der Trauerfeier für den Verstorbenen vertreten. Das hatte zur Folge, daß der Herzogs zweite Sohn, der gleich dem Vater Ernst August heißt, in Berlin einen Dankbesuch abstattete. Damit knüpften sich Beziehungen an, und ein paar Jahre später wurde der Herzogs Sohn der Gemahl der einzigen Tochter des deutschen Kaisers. Die Ausschöpfung zwischen Hohenzollern und Welfen war Tatsache geworden, und Ernst August der Jüngere konnte den braunschweigischen Thron bestiegen. Der „Cumberländer“ — wie man den alten Herzog nannte — konnte sich aber dieses Aufstieges seines Hauses nicht lange erfreuen, denn die Revolution brachte, wie man weiß, wieder einen Abstieg, und die Braunschweiger Kinder mußten bei dem Baier in Gmunden eine Zuflucht finden.

Im übrigen hatte der „Cumberländer“ für die Politik kein allzu großes Interesse; die Jagd war ihm entschieden lieber und wichtiger. Es sei noch bemerkt, daß er als einer der reichsten Fürsten Europas galt. Trotzdem soll auch er zuletzt infolge der Geldentwertung in Schwierigkeiten geraten sein, und es war erst kürzlich das Gespräch verbreitet, daß er einen Teil der Kostbarkeiten des seinem Hause gehörenden „Welfenschatzes“ nach Amerika zu verkaufen gedachte.

## Höhere Angestelltenversicherungsbeiträge

### Höchste Klasse über eine Billion.

Nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 9. November 1923 gelten vom 12. November 1923 folgende Gehalts- und Beitragsklassen:

Gehaltsklasse	monatliches Entgelt		Monatsbeitrag
	von mehr als	bis zu	
44	5 Billionen	7 „	168 Milliarden
45	7 „	10 „	224 „
46	10 „	15 „	316 „
47	15 „	20 „	466 „
48	20 „	25 „	652 „
49	25 „	—	833 „
50	—	—	1024 „

Der Verkaufsdruck auf den Marken lautet über den zehntausendsten Teil des bisherigen Verkaufspreises. Zum bisherigen Verkaufspreise werden Marken nicht mehr abgegeben.

## Die Steigerung der Lebenshaltungskosten

### Seit der Vorwoche um 12,8 %.

Die Lebensindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) deutet sich nach Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montag, den 12. November auf das 218,5miliardensache der Vorwochezeit. Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (20,5 Milliarden) beträgt demnach 12,8 %.

### Erhöhung der Großhandelspreise um 106 %.

Die an den Stichtag des 13. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ergibt bei einem amtlichen Dollarkurs von 840 Milliarden Mark das 265,5miliardensache der Vorwochenpreise und ist gegenüber dem Stande vom 6. November um 106 % gestiegen.



# Haus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik können wir immer dankbar entgegennehmen.

Wilsdruff, am 16. November 1923.

## Der Nährwert der Kartoffel.

In seinem Grundriß der Hygiene, der bei Walter de Gruyter u. Co. erschienen ist, schreibt der kürzlich verstorbene Hygieniker Professor Karl Blügge, der bisherige Direktor des Hygienischen Instituts an der Berliner Universität, über den Nährwert der Kartoffel:

Auf Grund ihres geringen Eiweißgehaltes sind die Kartoffeln vielfach angegriffen und als Nahrungsmittel in Mißkredit gebracht, jedoch mit Unrecht. Man betonte eben früher zu sehr den Wert der Eiweißstoffe für die Ernährung, während Fett und Kohlehydrate gerade so gut notwendige Nährstoffe sind. Zur Vierung von Kalorien sind die Kartoffeln vorzüglich geeignet; der Körper setzt sich sogar bei Kartoffelnahrung mit viel geringerer Eiweißzufuhr ins Gleichgewicht als z. B. bei Brotnahrung. Wollte man den Wert der Kartoffeln allein nach der Eiweißlieferung beurteilen, so wäre das nicht anders, als wenn man den Wert des Fleisches nach den in demselben vorhandenen Kohlehydraten beurteilen wollte.

Die Ausnutzung der Eiweißstoffe bezieht sich auf 70, die der Kohlehydrate auf 90 Prozent. Die Kartoffeln sind mit Recht ein so beliebtes Nahrungsmittel, weil sie sehr gute, selbst bei häufigerer Wiederholung keinen Widerwillen erregende Geschmacksstoffe bieten, vielfache Verwendungsarten gestatten und außerdem die Kohlehydrate für verhältnismäßig sehr billigen Preis liefern. Es ist daher durchaus rational, wenn man den Nahrungsbedarf neben dem nötigen Eiweiß (namentlich neben einem gewissen Quantum animalischer Nahrung) wesentlich mit Kartoffeln deckt. Nur bei einem Fehlen sonstiger Eiweißzufuhr und ausschließlicher Kartoffelnahrung können Ernährungsstörungen auftreten.

Beim Aufbewahren von Kartoffeln sind verschiedene Vorsichtsmahregeln anzuwenden. Die rohe Kartoffel verliert beim Lagern etwa 10 Prozent an Gewicht, teils durch Wasserverdunstung, teils durch Veratmung von Kohlehydraten; am geringsten ist dieser „Schwund“ in dunklen, kühlen Räumen (Kellern). Unter 0 Grad sinkt die Atmung, der Zuckergehalt wird gesteigert und es tritt leichter Fäulnis ein. Bei größerer Wärme wird die Keimung befördert, und in den gekeimten Kartoffeln findet sich das giftige Solanin, und zwar entsteht dies nach neueren Untersuchungen durch bestimmte Bakterien, die in den grauen und schwärzlichen Stellen gekeimter und verdorbener Kartoffeln sich reichlich vorfinden.

Der Landwirtschaftliche Verein hielt am Mittwoch nachmittags eine gutbesuchte Sitzung im „Adler“ ab. Die Tagesordnung war in der Hauptsache interner Natur. Anstelle des bisherigen Schriftführers wurde Herr Erbgerichtspächter Griesbach-Verzagswalde gewählt. Bei der Besprechung von Tagesfragen ging der Vorsitzende, Herr Rittergutspächter Bohme, besonders auf die brennende Nahrungsfrage und die Preisgestaltung ein. Beschlossen wurde, an das Landesfinanzamt ein Gesuch dahingehend zu richten, daß in Wilsdruff eine Steuerabteilung errichtet wird.

Ärztlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle) Sonntag, den 18. November: Sanitätsrat Dr. Barick-Wilsdruff und Dr. Wollburg-Seeligstadt.

Zur großen Arme abgerufen wurde plötzlich einer der letzten Veteranen unserer Stadt von 1864, 1866, 1870/71, Herr Privatrat Eduard Kost. Sein freundliches, biederes Wesen hatte ihn zu einem in allen Kreisen gern gesehenen und beliebten Manne gemacht. Der Geflügelzüchterverein verlor in ihm seinen Vorsitzenden, der Militärverein sein ältestes Mitglied. Er ruhe in Frieden!

Noch keine Goldmarkmieten. In den letzten Wochen sind wiederholt Nachrichten verbreitet worden, nach denen mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 unter Aufhebung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften die gesetzliche Miete den Kosten der Lebenshaltung angepaßt und in etwa Jahresfrist so aufgewertet werden soll, daß die Höhe der Friedensmiete erreicht wird. Wie das Justizministerium mittels, ist noch dem jetzigen Sachstand mit einer solchen Aufwertung nicht zu rechnen. Sie würde bei dem allgemeinen Rückgang des Einkommens, insbesondere des geringen weiten Kreises des Mittelstandes, sowie der Gehalts- und Lohnempfänger, undurchführbar sein. Es sind nur Erörterungen darüber im Gange, ob nicht durch eine Vereinbarung der größeren deutschen Länder Richtlinien über die Mietpreisbildung aufgestellt werden können, die eine Angleichung der Mieten gewährleisten und die einseitige Durchführung des Reichsmietengesetzes mehr als bisher sichern.

Wer Gerichtskosten zu bezahlen hat, tut gut, es nicht auf eine Wohnung ankommen zu lassen, denn die Mindestgebühr für den Erinnerungszettel, der ihm zum Zwecke der Wohnung zugestellt werden muß, beträgt seit dem 12. November 20 Millionen Mark.

Welschnachten wird dieses Jahr vier Tage dauern; denn der 25. Dezember (1. Feiertag) fällt auf einen Dienstag, der 23. ist also Sonntag; so kann man vom 22. mittags bis 27. Dezember früh Weihnachtsfeier feiern, vorausgesetzt, daß am 24. Dezember nicht gearbeitet wird.

Was ist eine Trillion? Die Valuta zwingt uns, mit Zahlen zu rechnen, die früher nur in der Astronomie ein besonderes Dasein geführt haben. Der Votolude kann nicht auf zwei, der Australneger höchstens auf fünf zählen, aber auch alte Kulturvölker haben nicht entfernt hohen Zählbegriffe gehabt. Für den Griechen ging das einfache Zahlwort nie bis zum Begriff 10 000 (Moriade), dem römischen Bauer bedeutete schon 800 unendlich; nur Indien schwelgte in phantastischen Zahlen, die über jede Anschauungsmöglichkeit hinausgingen. In Europa war der Begriff Million im 16. Jahrhundert noch unbekannt. Heute ist die Milliarde (= 1000 Millionen) für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit, während der Franzose dafür den Begriff der Billion setzt, die für die Deutschen 1000 Milliarden bedeutet. Eine Billion ist eine Million Millionen, also eine 1 mit 12 Nullen. Die weiteren Begriffe Trillion (1 000 000 000 000 000), Quadrillion, Quintillion ergeben sich durch Erweiterung um je 6 Nullen. Da diese Schreibweise aber ebenso zeitraubend wie fehlergefährlich ist, wird man gut tun, die Potenzzahlen Trillion = 10<sup>12</sup>, Quadrillion = 10<sup>16</sup> usw. einzuführen. Daß diese Zahlen früher für das praktische Leben wertlos waren, geht aus verschiedenen Beispielen hervor. Die Weltgeschichte umfaßt noch nicht einen Zeitraum von 1 Billion Sekunden = rund 32 000 Jahre, und die 10 000 Zertillionen Sekunden, von denen eine indische Geschichte erzählt, hätten nicht in einer Hohltafel Platz, die unser ganzes Planetensystem umhüllen könnte.

# Goldpfennig und Goldmark zur Papiermark

nach dem Goldmark- und Dollarstande - vom 15. November 1923:

1 Goldpfennig . . . . .	2 985 000 000	Papiermark
5 Goldpfennige . . . . .	14 925 000 000	"
10 Goldpfennige . . . . .	29 850 000 000	"
25 Goldpfennige . . . . .	74 625 000 000	"
50 Goldpfennige . . . . .	149 250 000 000	"
1 Goldmark . . . . .	2 985 000 000	"
1 Dollar . . . . .	2513 700 000 000	"

Lohnklasse	von wöchentlich Milliarden	Wochenbeitrag
44	bis 1160	19 Milliarden
45	von mehr als 1160	25 Milliarden
46	von mehr als 1630	36 Milliarden
47	von mehr als 2330	52 Milliarden
48	von mehr als 3500	74 Milliarden
49	von mehr als 4660	94 Milliarden
50	von mehr als 5830	116 Milliarden

\*) Für Personen, welche neben Barlohn Sachbezüge (Kost, Wohnung usw.) erhalten, ist der jeweils festgesetzte Wert derselben dem Barlohn hinzuzurechnen.

Vom 12. November 1923 an werden Beitragsmarken in den bisherigen Werten nicht mehr abgegeben.

— Verdoppelung der Postgebühren. Die Gebührensätze für Postsendungen nach dem In- und Ausland sowie die Nebengebühren werden vom 20. November ab verdoppelt. Von der Verdoppelung sind ausgeschlossen: Zeitungsgebühren für Blindenschriften, Wertversicherung für Briefe, Pakete und Reisegeräte, Postanweisungen, Zahlarten, Auszahlungen im Scheckverkehr, Einreichungsgebühr für Rechnungen und Postaufträge, Postkreditbriefe und Stundungsgebühren.

□ Das Kündigungsrecht der Fernsprechnutzer. Ein außerordentliches Kündigungsrecht haben die Fernsprechnutzer nicht mehr, wenn die Schlüsselzahl und damit die Gebühren erhöht werden. Um Härten zu vermeiden, hat aber der Reichspostminister angeordnet, daß Teilnehmer/vorzeitig aus ihrem Verhältnis entlassen werden können, wenn sie infolge ihrer Wirtschaftslage zur Zahlung der erhöhten Fernspreckgebühren außerstande sind. Die Verpflichtung zur Zahlung der laufenden Gebühren bis zum Ende des Kalenderjahres erstreckt sich für solche Teilnehmer nur auf die Gebühren, die durch die Fernspreckordnung festgesetzt sind. Die Zahlung der Abwicklungsgebühr fällt mit Ablauf des Monats fort, in dem das Teilnehmerverhältnis endet.

□ Postgebühren im Auslandsverkehr. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernspreckverkehr nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 15. November an auf 300 Milliarden Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

— Vorübergehende Witterung: Vorübergehend Niederschläge in Schauern, Bewölkung wechselnd, doch vorwiegend stark, frische, zeitweilig böige Winde aus westlichen Richtungen, beginnender Temperaturrückgang.

## Haus der Landeshauptstadt.

Dresden, den 16. November 1923.

— Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Wirtschaftszahlen: Als Schlüssel für den Telegraphen- und Fernspreckverkehr gilt mit Wirkung vom 15. November an der Wert der Steuermark. Demnach kostet vom 15. November an ein Gespräch im Ortsverkehr 0,10 mal Steuermark, ein Gespräch im Vorort- oder Bezirksverkehr 0,20 mal Steuermark.

Dresden. Einer von denen, die eine gewisse Mißgunst tragen an unserem Valutaend, erhielt hier die gebührende Antwort. Er wollte, wie dem „Pinaer Anzeiger“ berichtet wird, Arbeitern, die einen Teil des Lohnes in Rentenmark erhalten hatten, diesen zu Spekulationszwecken abkaufen. Die Arbeiter gaben ihm keine Rentenmark, wohl aber bekam der Wollausbeuter drei Häufe in so ausgedehntem Maße zu spüren, daß ihm für einige Zeit die Reizung vergangen sein wird, sich auf Kosten des Volkes im Nichts zu bereichern.

### Wochenplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: „Sonntag „Der fliegende Holländer“ 7 bis n. 1/11. Montag „Madame Butterfly“ 1/8-10. Dienstag neu einstudiert „Sufanens Geheimnis“, zum 1. Male (Aufführung) „Die Höhle von Salamanka“ 1/8. Mittwoch „Boris Godunow“ 1/7-10. Donnerstag „Carmen“ 7-1/11. Freitag 2. Sinfonielongiert Reihe A 1/8, vorm. 1/12 öffentliche Hauptprobe. Sonnabend „Sufanens Geheimnis“, „Die Höhle von Salamanka“ 1/8. Sonntag (25.) „Das Rheingold“ 7 bis n. 1/10. Montag (26.) „Der Barbier von Sevilla“ 1/7-10. Schauspielhaus: Sonntag „Die Nibelungen (Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod)“ 7-1/11. Montag „Sirill am Brat“ 1/8 bis n. 1/10. Mittwoch „Die verjüngte Glode“ 7-10. Donnerstag für den Verein Dresdner Volkshöhne „Baumeister Solnek“ (sein öffentlicher Kartenerkauf) 7 bis n. 1/10. Freitag „Sirill am Brat“ 1/8 bis n. 1/10. Sonnabend „Macbeth“ 7-1/10. Sonntag (25.) „Die Braut von Messina“ 7 bis n. 1/10. Montag (26.) „Improvisationen im Juni“ 1/8-1/10. Residenz-Theater: Täglich abends 1/8 Uhr „Die Siegerin“. Sonntag und Mittwoch nachm. 1/4 Uhr „Ein Walzertraum“.

## Haus dem Freistaat Sachsen.

Obfeln. Eine dankenswerte Hilfe haben die Angehörigen der 14. Kompanie der hiesigen Reichwehr für die Sozial- und Kleinrentner getan. Der Nothilfe sind durch Antrostfänger Leipner insgesamt 151 Prote, darunter 26 Stück 6-Pfundbrote, sowie 500 Stück Käse übergeben worden. Die Angehörigen der 14. Kompanie haben in Erkennung der furchtbaren Not unter den Alten des Volkes eine Sammlung unter sich veranstaltet.

Rühlau. Am 17. und 18. November hält der Geflügelzüchterverein von Rühlau seine Verbandsgesellschafts-Schau ab. Bis zu 600 Tiere werden hier zur Schau gestellt und sie wird der 1000sten Junggeflügel-Schau Frankenburg laun nachstehen.

Wbau. Die Speisung Armer durch nordböhmische Anwohner bürgert sich in den sächsischen Grenzorten mehr und mehr ein. In Seiffhennersdorf wurden durch die Schule bedürftige Kinder ausgewählt, die dann von Wernsdorfer Familien gespeist wurden. Jeden Mittwoch zieht eine stattliche Anzahl Seiffhennersdorfer Kinder nach Wernsdorf in Böhmen und ist dort satt. In Großschönau soll jetzt die gleiche Einrichtung Platz greifen.

Waldheim, 14. Nov. In der Nacht zum Dienstag wurde der Gasthof „Zum braunen Roß“ in Reinsdorf ein Raub der Flammen. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, bezw. eingestürzt. Durch das enschliffene Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr konnte ein weiteres Ausbreiten des Brandes verhindert werden.

Stollberg. Das Erzgebirge hatte in den letzten Tagen einen jähen Bitterungsumschlag zu verzeichnen. Nach der letzten abnorm warmen Bitterung hat plötzlich Schneefall eingesetzt, der die Fluren und Felder über Nacht in ein winterliches Gewand gehüllt hat.

Zwidau. Zum Amtshauptmann von Zwidau ist der sozialdemokratische Gewerkschaftssekretär (!) Robert Müller-Zwidau, Vorsteher des Stadtratskollegiums, ernannt worden. Der bisherige Amtshauptmann Dr. Hartenstein wurde zum stellvertretenden Kreishauptmann von Bautzen ernannt.

## Die Übertreibung der Waren.

Goldmark einst und heute.

Eine der am schärfsten jeden Ansatz zum inneren Frieden auf wirtschaftlichem Gebiete vernichtende Erscheinung ist das unter dem Schleier der Papiermark vor sich gegangene Hinausschrauben der Preise über den Goldmarkstand. Während die Inflation Löhne und Gehälter niedrig hielt, hat sie umgekehrt ein Anziehen der Goldpreise für Waren ermöglicht, die jeden Gedanken an einen vernünftigen Ausgleich der Zinnesrenten abweist und geeignet ist, die verderblichen wirtschaftlichen Kämpfe bis zur Siedehitze zu schüren, wenn nicht zur Abhilfe geschieht. Ein Blick auf die nachstehenden Friedenspreise in Deutschland und ein Vergleich der heutigen Forderungen für den gleichen Artikel mag das klar machen. 1914 kosteten:

Kartoffeln (Zentner) 3 Mark, Brot 0,48 Mark, Weizen (Zentner) 275 Mark, Roggen (Zentner) 235 Mark, Weizenmehl (0) das Pfund 0,22 Mark, Butter 1,20 Mark, Schmalz 0,70 Mark, Margarine 0,70 Mark, Handkäse 0,05-0,08 Mark, Schweizerkäse 1,20 Mark, Eier 0,06-0,08 Mark, Salz 0,10 Mark, Bohnenkaffee 1,50 Mark, Kaffee 0,50 Mark, Kakao 2,00 Mark, Caiseneis 0,25 Mark, Leber- und Blutwurst 0,80 Mark, Schinken 1,20 Mark, Berlin, das Stück 0,10 Mark, Rindfleisch das Stück 0,06 Mark, Schmalz 0,20 Mark, Rüböl 0,20-0,30 Mark, Kernöl 0,20 Mark, Hühnerfleisch, das Pfund 0,25 Mark, 1 Paar Stiefel 12 Mark, Stiefel-Polier und -Fäden 3,50 Mark, 1 Hut 6 Mark, 1 Hemd 4 Mark, 1 Anzug 60 bis 75 Mark, 1 Zigarre 0,06 Mark.

Dagegen hatte man Notierungen vom 14. November 1923, 1. Butter v. V. 2,30 M., Caiseneis 5 M., Leberwurst 1,25 Mark, Blutwurst 3 Mark, Hering das Stück 50 Pf. usw. Ich sei bei jedem rein inländischen Artikel.

Wo liegt die Berechtigung, und wo der Aufgapparat für diese Überhöhung, die gegenwärtig immer noch anwachsen, obwohl sie das ja unzweifelhaft gestiegene Goldniveau des Weltgoldpreises weit hinter sich gelassen haben. Tatsächlich leidet ein großer Teil des Kleinhandels ebenso unter diesen unerhörten Zuständen, wie der letzte Konsument, dessen Kaufkraft nicht mehr langsam, sondern mit Riesenschwindigkeit bis zum Verhungern zerstört wird. Das Gerode der einzelnen Zinnesrenten, bei dem die Schuld immer von der einen auf die andere Stelle geschoben wird, bedeutet gar nichts.

### Vom Stall bis zum Kochtopf.

In einer durchaus einwandfreien Statistik werden die Goldmarkpreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse einerseits und die Kleinhandelsverkaufspreise nebeneinandergestellt. Im Frieden entwickelte sich beispielsweise der Brotpreis folgendermaßen: Roggenpreis Durchschnitt je Zentner 1913 8,22 Mark, Roggenmehlpreis 11,50 Mark, Weizenpreis 14,44 Mark. Die Spanne betrug also von Roggen zu Roggenmehl im Durchschnitt des Jahres 1913 6,28 Mark und von Roggenmehl zu Brot 2,94 Mark. Am 8. November d. J. betrug der Preis für Roggen 8,62 Mark, der Preis für Roggenmehl 22,27 Mark, der Preis für Brot 20 Mark je Zentner. Die Spanne zwischen Roggen und Roggenmehl ist also gewachsen von 6,28 Mark auf 13,75 Mark. Die wesentliche Ursache für die Höhe des Brotpreises liegt also in der ungewöhnlichen Erhöhung der Mehlpreise.

Besonders kraß liegen die Dinge bei den Fleischpreisen. Während im Frieden einem Kilogramm Rindfleisch ab Stall von rund 60 Pf. je Pfund ein Fleischpreis von 1 Mark gegenüberstand, bezifferte sich der Preis der Rinder ab Stall beispielsweise am 9. November 1923 etwas niedriger als im Frieden mit 52 Pf., während das Rindfleisch je Pfund auf 2,40 Mark gestiegen ist, also den Friedenspreis um 140 % überschreitet. Die entsprechenden Spannen sind bei Rindfleisch im Frieden 0,50 Mark gegen 1,88 Mark, bei Schweinefleisch im Frieden 0,21 Mark gegen 1,97 Mark. Dieser unglaubliche und durchaus unberechtigte Wertevermehrung des Produkts von der Erzeugung bis zum Verbrauch müßte mit allen möglichen Mitteln entgegengetreten werden.

## Vermischtes.

— Holland in Not! Während bek und viele die Zahl der Millionen — nein, was sagen wir da! — der Milliarden und Billionen ins Märchenhafte wächst, geht in Holland, nach den letzten statistischen Feststellungen, die Anzahl der Millionenvermögen ständig zurück. Im Steuerjahr 1920-21 gab es dort 1239 Vermögen von einer Million und darüber, im Steuerjahr 1921-22 nur noch 1125 und im Steuerjahr 1922-23 gar nur 966. Wenn das so weiter nach unten geht, dürfte in nicht allzu ferner Zeit der letzte holländische Millionär in einem Panoptikum gezeigt werden.

— Die Tausendgrippe. In Amerika, dem Lande Edisons und anderer großer Erfinder, hat man soeben eine neue Krankheit erfunden. Sie verursacht den Kranken und den Ärzten Kopfschmerzen, den Letzteren darum, weil sie noch nicht wissen, wie sie sich zu der neuen Krankheit stellen sollen. Sie haben der Krankheit bis auf weiteres den Namen „Tausendgrippe“ gegeben, obwohl sie mit der echten Grippe nichts zu tun hat. Der Hauptberichter der Sache ist Washington. Sie überfällt den gesunden Menschen blitzschnell und zeigt vom ersten Augenblick an Symptome, die eine einwandfreie Diagnose gestatten. Sie setzt mit Kopfschmerzen, Schwindelanfälle und Erschlaffungserscheinungen zugreifen. Bemerkenswert ist, daß die Maßnahmen des



Unterleibes steif werden, so daß die Nester ausgeharrt sind. An sich ist die Krankheit von geringer Bedeutung; sie verläuft nie tödlich, hinterläßt keine Nachwirkungen und ist in höchstens vier Tagen überwunden. Sie befallt fast ausnahmslos Personen unter zwanzig Jahren; man hat an alten Leuten Krankheitsfälle bisher nie beobachtet.

**Längeres Haar — die Mode des Winters.** In London ist dieser Tage eine Ausstellung von Haartrachten eröffnet worden. Sie gewährt einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Haartrachten vom Altertum bis in die Gegenwart, und sie gewährt auch einen Blick in die Zukunft. Männer und Frauen werden, wie man sich auf der Ausstellung überzeugen kann, in diesem Winter das Haar länger tragen als bisher. Der nordische „Bubikopf“, der die Pierde von Ukraine, Großmutter, Mutter und Kind bildete, scheint endgültig erledigt zu sein. Was aber die Männerwelt betrifft, so darf man neugierig sein, ob auch die Glanzbesten die neue Mode mitmachen und sich für das längere Haar entscheiden werden.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Todesurteil. Das Schwurgericht in Braunschweig verurteilte den Polen Stefan Pawlak, der im Juni d. J. in Lüneburg zwei Männer erschossen hat, zum Tode. — Vom Schwurgericht in Lüneburg wurde der Morderegehilfe Hans Rönisch, der am 24. Juni in Dersel die Frau des Försters Gerber und die 17 Jahre alte Stütze Käthe Deppe ermordet hat, zweimal zum Tode verurteilt.

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 15. Nov.

Auftrieb: 199 Stk. 1. Kinder: — Ochsen, — Bullen, — Kalben u. Kühe, — Rinder, — Schafe, — Schweine. Preise in Mark für 1/2 kg für Lebend-u. (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 940 b. 860 Mld. (827 Mld.), 2. junge fleischige, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete — bis — Mld. (—), 3. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 200 bis 210 Mld. (436), 4. gering genährte jeden Alters — bis — (—). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes — bis — (—), 2. vollfleischige jüngere — bis — (—),

## An unsere Postabonnenten

müssen wir heute erneut herantreten mit dem Ersuchen um Nachzahlung und zwar auf den Bezugspreis für den Monat November. Wir sind uns bewußt, daß diese Nachforderungen nicht geeignet sind, unangenehme Empfindungen auszulösen. Man wird es auch uns glauben, daß uns nichts peinlicher ist als unsere geschätzten Postabonnenten immer wieder mit Nachforderungen lästig zu werden. Die mehr als widerliche Zeit- und Scheingeldverhältnisse lassen aber einen anderen Weg noch nicht zu. Wir bitten daher heute um eine vorläufige Nachzahlung

### von 200 Milliarden Papiermark.

Hoffentlich hält die Festmark nun bald auch bei uns ihren Einzug. Dann werden sich ja wohl auch unsere gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse stabilisieren, um dadurch die Wege für geordnete Verhältnisse zu ebnen. Die Post zieht diese 200 Milliarden in den nächsten Tagen ein. Wir bitten unsere verehrlichen Postbezieher, den Betrag in Bereitschaft zu halten, damit in der weiteren Zeitungsstellung keine Unterbrechung eintritt. Das Weiterlesen der Zeitung, besonders aber der eingelebten Heimatzeitung, ist zu keiner Zeit von solcher Bedeutung gewesen als gerade in diesen Tagen!

Verlag des „Wilsdruffer Tageblatt“.

3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis — (—). 4. gering genährte — bis — (—). Kalben: und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes — bis — (—). 2. vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 280 bis 250 Mld. (238 Mld.). 3. ältere ausgewästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben — bis — (—). 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 180 b. 200 (549 Mld.). 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben — bis — (—). Rinder: 1. Doppelländer — bis — (—). 2. beste Mast- und Saugfäher 480 bis 600 Mld.

(760 Mld.), 3. mittlere Mast- und gute Saugfäher 880 bis 420 Mld. (727 Mld.), 4. geringe Rinder 300 bis 380 Mld. (800 Mld.). Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 600 bis 640 Mld. (1040 Mld.), 2. ältere Mastlamm — bis — Mld. (—), 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) — bis — (—). Schurine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 600 bis 570 Mld. (708 Mld.), 2. Feinschurine 580 bis 600 Mld. (708 Mld.), 3. fleischige 600 bis 530 Mld. (687), 4. gering entwickelte — b. — (—), 5. Sauen und Gber — bis — (— Mld.) Ausnahmepreise, aber Notig. Die Preise sind Marktpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Epsen des Handels ab. Stall- Fruchtmarkt- und Verkaufskosten, Umfrachter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erhöhen sich allmählich über die Stallpreise. Ueberstand: 7 Rinder, — Rinder, — Schweine.

## Elegante Welt

Deutschlands tonangebende Zeitschrift für vornehme Lebenskunst, für Mode, Kunst, Theater, Film, Sport, Schönheit und Lebensfreude.

Alle 14 Tage ein 50 bis 80 Seiten starkes Heft mit ausgewählten Meisterwerken moderner Film- u. Fotokunst sowie hochinteressanten Berichten aus der Gesellschaft. Jedes Heft mit einem prachtvollen farb. Kunstblatt als Titelbild.

Abonnements bei allen Buchhandlungen!

Verlag: Dr. Eysler & Co. A.-G. in Berlin SW 68

Verleger und Drucker: Arthur Schulte, Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Anzeigenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

## Für die kalte Jahreszeit empfiehlt Filzwaren in verschiedenen Arten und Größen Arthur Ambos, Grumbach.

### Wohnungsbeschlagnahmerecht betr.

L. W. A. IV. M. 98/23. Dresden, am 20. Okt. 1923.

In sämtlichen Stadt- und Landgemeinden — mit Ausnahme der Städte mit Repidiertor Städteordnung — und in den selbständigen Gutsbezirken der Amtshauptmannschaft Meissen werden die Befugnisse, die auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 in Verbindung mit der Landesverordnung vom 6. Januar 1921 den Gemeindebehörden zustehen, dem Amtshauptmann als Vorsitzenden des Bezirksverbandes übertragen. Der Amtshauptmann ist ermächtigt, diese Befugnisse an einzelne Gemeindebehörden ganz oder teilweise weiter zu übertragen (§ 25 der Landesverordnung).

Dies ist in den Amtsblättern des Bezirks bekanntzugeben. Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt.

Im Anschluß an die vorstehende Verordnung des Ministeriums des Innern — Landeswohnungsamt — wird weiterhin bestimmt:

In den Gemeinden mit berufsmäßigen Gemeindevorständen werden die in obiger Verordnung genannten Befugnisse bis auf weiteres den Gemeindebehörden übertragen.

Auf Antrag können diese Befugnisse auch anderer Gemeindebehörden nach Prüfung von Fall zu Fall ganz oder teilweise übertragen werden.

Soweit von den Gemeindebehörden auf Grund ihrer bisherigen Befugnisse Verfügungen bis zum Tage der Veröffentlichung dieser Bestimmungen getroffen sind, bleiben sie rechts wirksam. Von diesem Zeitpunkt an stehen die Befugnisse in allen Gemeinden ohne berufsmäßigen Gemeindevorstand, soweit nicht Ausnahmen zugelassen werden, nur dem Amtshauptmann zu. Ueber alle Einzelfälle, die zur Zeit noch nicht abgeschlossen sind, ist dem Amtshauptmann unverzüglich eingehender Bericht nebst Vorschlägen seitens der Gemeindebehörden zu erstatten.

Meissen, den 13. November 1923. BIWIHAllg. Der Amtshauptmann.

### Zwangsinnung für das Korbmacher-Handwerk betreffend.

Von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibender ist beantragt worden, anzuordnen, daß innerhalb des Bezirks der Amtshauptmannschaft Meissen, einschließlich der Städte Meissen, Rössen, Wilsdruff und Lommagisch, sämtliche Gewerbetreibende, die das Korbmacher-Handwerk ausüben, der neu zu errichtenden Innung angehören, die ihren Sitz in Meissen haben soll. Von der Kreisoberhauptmannschaft Dresden bin ich laut Verordnung vom 30. Oktober 1923 zur Absetzung des weiteren Verfahrens nach § 100a der Reichsgewerbeordnung zum Kommissar ernannt worden. Ich mache deshalb hierdurch bekannt, daß die Ansetzungen für oder gegen die Errichtung dieser Zwangs-Innung schriftlich oder mündlich in der Zeit

von Donnerstag den 15. bis einschl. Sonnabend den 24. November

bei mir abzugeben sind. Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann in derselben Zeit werktäglich von vormittags 1/8—1 Uhr im Rathhause Zimmer Nr. 20 erfolgen. Ich fordere hierdurch alle Handwerker, die im Bezirke der Amtshauptmannschaft Meissen, einschließlich der Städte Meissen, Rössen, Wilsdruff und Lommagisch das Korbmacherhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Ansetzung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Ansetzungen unberücksichtigt bleiben.

Meissen, am 10. November 1923.

Der Kommissar. Häbener, Stadtrechtsrat.

Allen denen, welche uns beim Hingange unseres treuen Entschlafenen, des

### Privatus Eduard Rost

ihre Teilnahme in so reichem Maße bezeugten,

herzlichen Dank.

Wilsdruff, den 15. Nov. 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Lindenschlösschen Feiner Ball.

Sonntag den 18. November von nachmittags 4 Uhr an

## Gasthof Grumbach Feiner Ball.

Sonntag den 18. November

## Gasthof Sachsdorf. Feiner Kirmes-Ball.

Sonntag den 18. November

## Gasthof Weistropp. Feiner Kirmesball.

Sonntag den 18. November

— Anfang 4 Uhr. —

Montag den 19. November

## Groß. Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle „Gut Ton“.

Dirigent Kurt Müller. — Anfang 7 Uhr.

## Nach dem Konzert Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Branzke.

Währen Zwiebeln Kunkelrüben Jügel, Wilsdruff

Kleine Anzeigen haben große Wirkung

Kraftfahrzeuge aller Art eriklaßige

Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, neu und gebraucht,

sowie sämtliche Gesagteile und Zubehör stets preiswert am Lager bei

Arthur Schulze Ankersdorf, Tel. 24.

Alle vorl. Reparaturen werden in eig. Werkstätten schnell u. sachgemäß ausgeführt.

Landw. Maschinen u. Geräte elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Gleich- und Drehstromotore.

Motorräder „Eichler“ m. 2,5 PS.

D. R. B. Motor, som. sämtl. Original D. S. W. Maschinen

liefert schnellstens

Maschinenfabrik

Arno Bieckich

Wilsdruff, Fernruf 515.

METALL-KORTE

Inh. Willi Aug. Korte

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Gegstände, Zähne u. Gebisse

Dresden-A., 20 Wettinerstraße 20

nahe Postplatz.

### Bekanntmachung.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich meine Nachmittags-Sprechstunde vom 19. Nov. 1923 ab von 3—5 (Rott 4—6) Uhr abhalten werde. Dr. Rost, Grumbach b. B.

## Gasthof Hühndorf.

Sonntag den 18. November

## Grosser Kirmesball

wozu freundlichst einladen Paul Morgenstern und Frau.

## Gasthof Klipphausen. Grosses Ballfest.

Sonntag den 18. Novbr.

## Gasthof Limbach. FEINER BALL.

Sonntag den 18. November

## Rurhaus Steinbach b. Mohorn. Feine Ballmusik.

Sonntag den 18. November

Tanz frei

Gintritt wird zur Unterstüßung eines Bedürftigen erhoben. Hierzu laden freundlichst ein Otto Lange und Frau.

## Beachten Sie die Anzeigen

### Die älteste Rossschlächterei

Spezialwirtschaft und Pferdegischäft im

Plauenischen Grunde.

Inhaber: Kurt Siering

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt: Deuben Nr. 151

laufftauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefahr zur Stelle.

## An unsere Inserenten!

Zur Vereinfachung des Rechnungswesens werden wir die Anzeigen von dieser Nummer an in Goldmark berechnen. Auch

zwar kostet die kleingepaltene Grundzeile

20 Goldpfennig.

Geliebt die Bezahlung in Papiermark innerhalb drei Tagen, dann wird der Kurs des Ausstellungstages der Rechnung zugrundegelegt. Spätere Zahlungen müssen nach dem letzten amtlichen Berliner Briefkurs erfolgen.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“.

am  
Sag  
näm  
hat  
Selb  
Lüh  
Rent  
der  
nung  
mäch  
d. J.  
auch  
Kuge  
schab  
damit  
Rost  
sich  
te u  
groß  
denif  
höch  
sich  
unzäh  
wie g  
stom  
Vapir  
Gold  
berich  
Ente  
Nene  
samit  
runden



### Lebensweisheiten.

Von Paul Frenzel.

Trägt dich ein wahrer Genius, so vertraue dich seinen Schwingen müßig an.

Befehde dich nicht mit Genügsamkeit. „Genug“ sei deines Strebens Ziel. Dann aber gestatte den andern gleiches Begehren.

„Man“ sagt, — „man“ munkelt, — „man“ weiß, — „man“ erzählt. — Höre es, aber forsche nach dem „wer“, wenn du beweisen willst.

Lasse nicht nur jeden nach seiner Fassung, sondern auch nach seinem Geschmade selig werden. Der Seligstein gibts ja so viele.

Geschmad bin, Geschmad her. — Lasse es dir schmeden, das sei dir die Hauptsache!

Sprich nie vom Geden, — gib!

Du gibst zu, daß es nicht zwei Menschen auf Erden mit völlig gleichen Rosen gibt und wunderst dich über die vielgestaltigen Charaktere?

Niebt du Vergleiche zwischen der Größe des Geldbeutels und jener des Gehirns, so kommt eines von beiden immer zu kurz.

Sage niemals zu deinen Mitmenschen: „Das ist falsch.“ Sage „unrichtig!“ Es klingt besser, du erscheinst weniger unhöflich und wirst auch leutlicher falsch verstanden!

### Endlich die Rentenmark!

Hoffentlich trifft auf das Schicksal der Rentenmark, die am 15. November zum erstenmal herausgegeben ist, der Satz zu: „Was lange währt, wird gut!“ Lange genug, nämlich seit dem 15. August, also gerade ein Vierteljahr, hat es gedauert, ehe man die Bedenken überwand und das Selbstverständliche tat. Der Reichsfinanzminister Dr. Luder richtete unter dem 14. November an die Deutsche Rentenbank folgendes Schreiben: „Auf Grund des § 47 der vorläufigen Durchführungsvorschriften zur Verordnung über die Errichtung der Deutschen Rentenbank ermähle ich die Deutsche Rentenbank, am 15. November d. J. mit der Ausgabe der Rentenbankscheine zu beginnen.“

Werdings tat man das Selbstverständliche vorläufig auch nur halb. Denn die Papiermark sollte in dem Augenblick, da dem Reiche die Diskontierung von Reichsschatanweisungen bei der Reichsbank unterlag und ihm damit die sogenannte Unterlage für die Herausgabe von Noten genommen wurde, stabilisiert werden, nämlich in ein bestimmtes Verhältnis zur Rentenmark treten. Dann muß sich herausstellen, wie groß oder vielmehr wie klein der eigentliche Goldfern der deutschen Papierwährung geworden ist. Man spricht von höchstens 200 Millionen Goldmark, doch läßt sich angesichts der zahllosen Rotgedemissionen der Eisenbahn und unzähliger Kommunen vorläufig noch nicht einmal sagen, wie groß dieses Papiermeer ist.

Zunächst haben sich einmal das Reich, die Länder, die Kommunen, die Hypothekenschuldner usw. mit Hilfe dieser Papiermark von ihren Schulden praktisch befreit, da der Goldfern aller dieser mit Gold eingezahlten Werte ganz verschwindend klein geworden ist. Eigentlich ist diese Entzweiung nicht zuletzt der großen Massen für die Rentenmark ein günstiges Moment, da die Rentenmark bekanntlich erstklassige Hypotheken und Obligationen als Fundierung hat und wegen Abgelung der bisherigen ersten Hypotheken ohne weiteres und meist, ohne irgend-

welche anderen Rechte zu verfahren, in diese Stelle einrücken wird. Aus diesem Grunde würde bei einem normalen Wirtschaftsstellen diese Rentenmark ein geradezu erstklassig fundiertes Zahlungsmittel darstellen, das geradezu mündelstärker wäre, — allerdings nur bei einer normal funktionierenden Wirtschaft. Wie aber die Ereignisse im Westen auf das Reich und damit auf seine Währung wirken werden, läßt sich vorläufig noch nicht sagen.

Die rheinische Währung, die man am 13. beschlossen hat und die praktisch eine bessere Fundierung hat wie die deutsche Rentenmark, wurde dadurch als notwendig bezeichnet, daß die Interaktierte Rheinlandkommission die Verordnung über die Gründung der Rentenmark usw. für das besetzte Gebiet abgelehnt habe. Am Tage, nachdem nun die rheinische Währung beschlossen war, erfährt man nun, daß diese Mitteilung nicht zutreffend ist, sondern daß die Rentenmark auch für das Rhein-Ruhrgebiet zugelassen werden soll. Es wäre ganz unertragbar, wenn nun etwa neben der Rentenmark noch eine besondere rheinische Mark als Zahlungsmittel dienen soll. Abgesehen davon, daß wir dann ein Nebeneinander von Papiermark, Goldmark, Dollar, Reichsmark, deutscher Rentenmark und rheinischer Rentenmark hätten, also fünf verschiedene Zahlungsmittel, würde eine besondere rheinische Rentenmark den finanziellen Unterbau der deutschen Rentenmark aufs schwerste erschüttern, sie in ihrem Werte bedeutend herabsetzen. Denn es würden für die Fundierung der Rentenmark die wichtigsten wirtschaftlichen Werte Deutschlands nicht verwendet werden können, und damit würde das ganze Gesetz über die Rentenbank illusorisch gemacht. Gewiß besteht im Rheinland ein noch viel stärkeres Bedürfnis an wertbeständigen Zahlungsmitteln als im übrigen Deutschland, weil dort die deutsche Papiermark eigentlich überhaupt nicht mehr gilt, während im unbesetzten Gebiet die Papiermark immerhin doch noch eine gewisse Kaufkraft hat. Dem dringenden Bedürfnis nach solchen Zahlungsmitteln ist aber dadurch zu begegnen, daß die deutsche Rentenmark nun gerade im besetzten Gebiet zur Ausgabe gelangt. Und zwar nicht zuletzt aus politischen Gründen.

Vor allem aber beruhige man sich nun nicht damit, daß man durch die Schaffung der neuen Währung einen produktiven Nutzen erzielt hat. Der hängt ab lediglich von der Produktion selbst, nicht von der Währung, und wahrhaftig gesund wird unsere Währung erst, wenn die Produktion erst wieder gesund geworden ist, wenn wir nicht mehr ausgehen, als wir einnehmen. Hört das nicht auf, dann wird die Rentenmark in nicht allzu langer Zeit das Schicksal der Papiermark teilen.

### Wer ist Adolf Hitler?

Adolf Hitler hat erst im Mai dieses Jahres die bayerische Staatsangehörigkeit erworben. So berichtet die „Leipz. N. N.“. Er wurde 1889 in Braunau (Oberösterreich) als Sohn eines österreichischen Zollbeamten geboren. Frühzeitig verlor er seine Eltern. Nachdem er vier Jahre die Unterrealschule in Linz besucht hatte, kam er nach Wien zur Erlernung der Dekorationsmalerei und im gleichen Gewerbe sowie zur weiteren Ausbildung 1913 nach München. Bei Ausbruch des Krieges trat er als Freiwilliger in ein Münchner Infanterie-Regiment ein, mit dem er den ganzen Feldzug mitemachte und zweimal verwundet wurde. Namentlich als Nebengänger zeichnete er sich, wie ihm sein Oberst bezeugte, durch Mut und Selbsterleugnung aus. Er erhielt auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Nach der Auflösung des alten Heeres trat er in die Reichswehr ein, schied jedoch im Spätherbst 1919 wieder aus ihr aus. Mitbegründer der Nationalsozialistischen Partei, gelangte er bald an ihre Spitze. Im Herbst 1920 war er zum erstenmal als Redner aufgetreten. Als grobe nationalsozialistische Erzieher bei einer Versammlung des von Ingenieur Ballerstedt gegründeten „Bayerischen Bundes“ 1922 seine Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis wegen Landesfriedensbruchs und Körperverletzung zur Folge hatten, gewann er zu seinen Erfolgen auch noch den Nimbus des Märtyrers.

Hitler ist unverheiratet, einen bürgerlichen Beruf übt er nicht aus, seine Tätigkeit ist ausschließlich der Organisation seiner Partei und der Agitation gewidmet. Die Nationalsozialisten konnten ja bisher über Mittel verfügen, wie sie allen andern Parteien zusammen nicht im entferntesten zu Gebote stehen. So kann man sich auch den Luxus eigener Autos leisten.

Mittelgroß, ist Hitler keine imponierende, aber auch keine unympathische Erscheinung, er darf als ein hübscher, blonder Mann gelten. Allmählich ist er recht elegant geworden, über seinem Wesen liegt eine gewisse Lässigkeit, etwas Geheimnisvolles umgibt ihn, er weiß sich selten zu machen. Unfröhlich besitzt er eine folgernde, suggestive Rednergabe. Seine Gärten feiern ihn, wie kaum ein Wittelsbacher gefeiert wurde.

In ersten politischen Kreisen, wo man sich über die Wirkungen seiner Tätigkeit seit langem klar war und ist, geben die Urteile über seinen Charakter auseinander. Die einen halten ihn für einen ehrlichen Fanatiker, die andern für flug berechnend. Jedenfalls weiß er einen Unterschied bei seinem Publikum zu machen: bei Vorträgen in geschlossenen Zirkeln kann er auf seine aufreizenden Methoden gänzlich verzichten. Nicht uninteressant ist, daß man auf Vorhalt unangenehmer Punkte seines Programms von begeisterten Anhängern die Entschuldigung hören kann: damit sei es ihm ja gar nicht ernst, so wolle er mit den rein sozialistischen Forderungen nur die Arbeiter gewinnen. So schwören Royalisten darauf, daß er, äußerlich Autorität, sobald er die Macht in Händen habe, den Kronprinzen Rupprecht auf den Thron bringen werde. Der kluge Kronprinz denkt anders über ihn.

Mit seinem schlafschlagenen hochverräterischen Putsch und mit seiner Festnahme hat Hitler den Zenit seines Ruhmes wohl für immer überschritten.

### Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen für den 16. November 1923.

1 Goldmark:	Berl. Geldkurs	598.600.000.000	Papiermark
do.	Berl. Mittelkurs	600.000.000.000	Papiermark
do.	Berl. Briefkurs	601.600.000.000	Papiermark
1 Dollar Goldanl.	(Berliner Kurs)	2520	Milliarden
1 Dollar Schatzanw.	(Berliner Kurs)	—	Milliarden
Reichsbankdiskont	monatlich 7 1/2%	jährlich 90%	
Reichsbanklombard	wertständig 10%	jährlich	
do.	gegen Papiermark 108%	jährlich	
Goldankaufspreis	1 Zwanzigmark-Stück	11.540.500.000.000	
Silberankaufspreis (1-Mark-Stück)		160.000.000.000	
Goldumrechnungssatz			
für Reichsteuern und Eisenbahntarif		600.000.000.000	
Reichsrichtzahl (Steigerung 121,8%)		21.850.000.000	
Sächsische Gesamtzahl (mit Bekleidung)		204.000.000.000	
		(Steigerung 115,9%)	
Großhandelsrichtzahl		282.600.000.000	
		(Steigerung 106,0%)	
Gegenwert des Goldfranken			
bei Auslandspostsendungen usw.		800.000.000.000	
Fernsprechgebühr			
im Orts- und Vorortverkehr		0,10	Goldmark
im Fernverkehr bis 100 km		0,10 - 0,90	Goldmark
(umzurechnen nach dem Goldumrechnungssatz für Reichsteuern)			
Posttarif:			
Ortsbrief		5.000.000.000	
Ortspostkarte		200.000.000	
Fernbrief		10	Milliarden
Fernpostkarte		5	Milliarden
Arzneitage für Waren u. Gefäße		6.000.000.000	
Steuersatz vom Arbeitslohn			
Nachstehende Ermäßigungsätze für den Steuerpflichtigen und seine bei ihm lebende Ehefrau			
monatlich 720.000, wöchentlich 172.800, täglich 28.800, zweistündlich 7.200, für jedes minderjährige Kind über 17 Jahre mit eigenem Arbeitslohn (kommen) monatlich 4.800.000, wöchentlich 1.152.000, täglich 192.000, zweistündlich 48.000, für Berufungslohn monatlich 6.000.000, wöchentlich 1.440.000, täglich 240.000, zweistündlich 60.000, sind in dieser Woche zu vertriebsfachen mit			800.000

600 Milliarden Papiermark = 1 Goldmark?  
Mit der Einführung der Rentenmark, die am Donnerstag vor sich ging, wandte sich das Interesse der Berliner Tagespresse hauptsächlich den damit in Zusammenhang stehenden Fragen zu. Namentlich bestimmte hörte man, daß der Einführungskurs der Rentenmark, die den Abschluß der Papiermarkinflation bedeuten soll, auf 600 Milliarden festgelegt wird. Da die Rentenmark auf gleichem Fuß wie die Goldmark im Frieden zum Dollar stehen soll, wäre

### Stammen.

Roman von Hans Schulze.

„Ehen Sie,“ fuhr er dann nach einer kurzen Pause ruhiger fort, „der Gedanke an diese Verlobung lastet wie ein Alp auf meiner Seele. Ich bringe einfach das Maß von Verstellung nicht auf, Herta Wöhna ein Gefühl vorzutäuschen, das längst in mir erloschen ist. Dazu bin ich nicht Schauspieler genug, und dann geht es auch gegen mein innerstes Empfinden, gegen mein Gewissen, daß ich einem vertrauenden Mädchen überhaupt erst die Komödie einer Verlobung vorspielen soll, wenn ich schon vorher fest entschlossen bin, sie in Kürze wieder aufzuheben!“

„Und was soll nun geschehen?“  
„Ich will Herta noch heute nacht schreiben, daß ich sie bitte, mir mein Wort zurückzugeben!“

Mit einem Ausdruck fuhr Hella aus ihrer weichen, zusammengeknüllten Stellung empor.  
„Das ist unmöglich, das darf nicht sein!“

Der Graf sah verwundert auf.  
„Es ist schwer, aber nicht unmöglich. Gerade jetzt nicht.“

„Ich habe heute abend telefonisch aus Pahlowich erfahren, daß Herta krank ist. Das gibt einen unauffälligen Grund, die Verlobung zunächst noch einmal wieder aufzuschieben und dann ganz aufzulösen. Lieber einen kurzen, raschen Schluss, als dies hinausziehen einer Entscheidung, die am letzten Ende doch unabwendbar ist.“

Hella sah wie gelähmt.  
Ein angstvolles Flattern zuckte über ihre dunklen Pupillen, als sie jetzt ihr weißes Gesicht in banger Ratlosigkeit zu dem vollen Wunde emporhob.

Und plötzlich wuchs das Wissen wieder in ihr, die Erkenntnis der Dinge, die sie seit der letzten Nacht immer von neuem aufsteht und gesagt hatte.

Nun war ihr Glück so nahe, das große, gleichende Glück, das ihr den Weg zu des Lebens Höhen wies, das ihr alle Schätze der Welt zeigte und ihre Herrlichkeit.

Und in dem gleichen Augenblick litt sie die Klavettette wieder hinter ihr, die Kette, die sie an den anderen band, vor mit seiner düsteren Drohung unerbittlich leit das Tor der Zukunft hütete.

„Ihr war's auf einmal, als sei sie eine Blinde, der das das Augenlicht wiedergewährt habe, um ihr nach

kurzen, bangen Minuten die Sonne vollständig zu rauben. Sekundenlang dachte sie daran, ein offenes Geständnis abzugeben, sich durch eine rückhaltlose Beichte für immer von den Schatten der Vergangenheit zu befreien; eine dunkle Empfindung sagte ihr, daß der Mann an ihrer Seite in der Ohnmacht dieser Stunde ihr vielleicht auch das Letzte verzeihen würde.

Dann aber entsant ihr doch wieder der Mut.  
Zu groß und unberechenbar schien ihr der Einsatz eines solchen Bagnisses, mit dem sie sich selbst ihres höchsten Wertes beraubte, wenn sie dieser blind ergebene Liebe auf einmal die verhüllende Binde von den Augen riß.

Seit langem schon sprach der Graf weiter von den Tagen in Berlin, daß sein Anwalt bei einem großen internationalen Bureau eingehende Erkundigungen über eine Frauung in England eingezogen und für ihn selbst bereits die erforderlichen Ausweispapiere und einen Auslandspass besorgt habe. „Auch für Sie, Fräulein Hella,“ sagte er, „könnte in kürzester Zeit alles geordnet sein. Eine einfache Geburtsurkunde genügt, als Trauzugegen würden sich zwei meiner Freunde aus der Londoner Aristokratie gewiß gern zur Verfügung stellen. Ich schlage Ihnen daher vor, daß Sie vielleicht schon morgen Pahlowich verlassen. Ein Vorwand, wie zum Beispiel die plötzliche Erkrankung einer nahen Verwandten, dürfte sich ja leicht konstruieren lassen. Dann siedeln Sie in ein Berliner Pensionat über und warten dort alles Weitere ab. Ich werde inzwischen meine Beziehungen zum Hause Wöhna regeln und denke noch bis zum Ende der Woche mit den ganzen Verhältnissen hier ins Reine zu kommen. Am Sonntag würde ich Sie dann in Berlin abholen und mit Ihnen sofort nach Bissingen und London weiterfahren. In spätestens acht Tagen könnten wir bereits Mann und Frau sein!“

Die Worte des Grafen klangen so einfach, so klar und überzeugend, daß Hella nur ein einziges Mal zu sprechen brauchte, und sie fühlte, wie der Wind des Grafen an ihren Lippen hing, wie er es einfach nicht verstand, daß sie auch nur einen Augenblick lang zauderte, dies erlösende Wort zu sprechen.

Ein höfliches Brausen war auf einmal in ihrem Kopf. Ihre Finger tasteten nervös auf der Lehne ihres Sessels hin und her.

Und immer hämmerte derselbe Gedanke in ihrem Hirn, wie sie noch einmal einen allerletzten Ausweg finden könnte, um das zu gewinnen, was ihr in diesem Augenblick das Kostbarste dünkte:  
Zeit!

Selbst, wenn Alleben wirklich schwieg, blieb ja noch immer die Klippe der Scheidung.

Würde die Leidenschaft eines Mannes, dem schon die Frist einer einzigen Woche fast zu lange schien, auch diese Probe überstehen, die Probe eines Aufschubes von drei, von sechs Monaten, ja vielleicht eines ganzen, langen Jahres?  
Und wenn dann diese Scheidung überhaupt nicht zustande kam — ?

Ein kaltes Entsetzen krallte sich plötzlich um ihr Herz. Und wieder erhob sich in ihr der verlockende Gedanke, der beim Abschied Agels von Lessow heute abend zum ersten Male in ihr aufgedämmert war.  
Agel von Lessow!

Sie wußte in der Erregung des Augenblicks selber nicht, was sie eigentlich von ihm erwartete, sie fühlte nur, daß er zu ihr gehörte, daß er ihr Retter werden und sie befreien mußte aus den Maschen dieses furchtbaren Netzes, von denen sie sich immer enger, erstarrender umstrickt fühlte.

Eine verzweifelte Entschlossenheit schwoll auf einmal in ihr auf, alles zu opfern und alles zu wagen.

Sie hatte die dunkle Empfindung, als sei sie mit dem Saum ihres Kleides in die Speichen eines Rades geraten, das sie mit eiserner Kraft widerstandslos, unentzinnbar in das Getriebe einer entschlossenen Maschine riß.

„Ich kann mich noch nicht so schnell in das alles hineinfinden, was Sie mir da vorschlagen!“ sagte sie endlich. „Auch ich sehe natürlich ein, daß wir handeln müssen, ehe es vielleicht zu spät ist. Allein so überstürzt, wie Sie es wünschen und für möglich halten, bin ich nicht imstande, mich von Pahlowich zu lösen. Man beargwöhnt mich dort bereits. Und wenn dann meine plötzliche Abreise mit Ihrer Absage zusammenfällt, so stehe ich für nichts. Ich bitte Sie daher, auch mir ein Opfer zu bringen und noch einige Zeit weiter auszuharren, selbst über den Tag Ihrer Verlobung hinaus! Und jedenfalls den entscheidenden Brief nicht eher abzuschicken, als bis ich Ihnen Nachricht gegeben habe. Wollen Sie mir das versprechen?“  
(Fortsetzung folgt.)



also das feste Verhältnis der Papiermark zu den wertbe-  
stimmenden Zahlungsmitteln gefunden, d. h. die Papiermark  
wäre konstant. Eine ziemlich sichere Gewähr für diese An-  
nahme bot auch die heutige Verdoppelung des  
Dollarkurses, der mit 2520 Milliarden amtlich no-  
tiert wurde.

### Was kosten fremde Werte? In Millionen RM.

Börsenplätze	15. 11.		14. 11.	
	gekauft	angeh.	gekauft	angeh.
Holland 1 Guld.	947 625	952 375	478 800	481 200
Dänemark 1 Kr.	428 925	431 075	215 460	216 540
Schweden 1 Kr.	661 335	664 335	331 170	332 880
Norwegen 1 Kr.	363 090	364 010	181 545	182 455
Finnland 1 Mark	67 330	68 170	33 560	33 587
Amerika 1 Doll.	2 513 700	2 526 300	1 256 850	1 263 150
England 1 Pf.	10 982 500	11 027 500	5 486 250	5 513 750
Schweiz 1 Fr.	442 890	445 110	219 450	220 280
Frankreich 1 Fr.	137 655	138 542	69 825	70 175
Belgien 1 Fr.	115 170	116 290	59 850	60 150
Italien 1 Lira	107 730	108 270	53 865	54 135
Schweden 1 Kr.	73 815	74 185	35 910	36 019
Österreich 1000 Kr.	35 981	36 090	17 955	18 045
Ungarn 1000 Kr.	135 660	136 340	65 835	66 165

### Deutsche Werte am 15. November.

Dollarfahbanweisungen (keine Notierung)  
Goldanleihe (1 Dollar) amtlich: 2,20 Milliarden Papierm.  
Ein Goldpfennig: 8  
Eine Goldmark: 800  
Eine Goldmark, umgerechnet über den amtlichen  
Berliner Briefkurs für Auszahlung Newyork (1 Dollar  
2526 300 Millionen (gleich 601 500 Millionen).

### Lebensmittelmarkt.

\* Brot 240 Milliarden. Vom 15. November ab kostet das  
dunkle Brot in Berlin 210, das helle 240 Milliarden, eine  
Schuppe 9 Milliarden Mark.

\* Ein Liter Milch 78 Milliarden in Berlin. Das Ernäh-  
rungsamt teilt mit: Der Preis für 1 Liter Vollmilch beträgt  
für den 15. November 78 Milliarden, für 1 Liter Magermilch  
28 Milliarden Mark.

\* Der Zentner Britetts 686 Milliarden. Nach dem amtlichen  
Dollarkurs stellen sich die Britetts- und Kotspreise in Berlin  
ab 15. d. M. wie folgt: Rind- und Ochsenbratens 1467,  
frei Feuer 686 Milliarden, Saatsots ab Lager 1467,  
frei Keller 1491 Milliarden.

\* Der Kampf gegen den Fleischwucher in Berlin wird gegen-  
wärtig scharf betrieben. Am 15. November wurden im Schlachthof  
bei den Großhändlern scharfe Kontrollen durch zahlreiche  
Kriminalbeamte ausgeübt, ob die Richtpreise für den Groß-  
handel eingehalten wurden. Auf Grund der Großhandels-  
richtpreise wurden dann für den 15. 11. die Kleinhandelsricht-  
preise festgesetzt. Danach stellten sich im Landesverkauf die  
Preise wie folgt: Schweinefleisch: Bauch, Rücken und Keulen  
1,1 Millionen das Pfund, Magerfleisch 1 Million, Dindfleisch 700  
Millionen, Spiggen 300 Milliarden, Rindfleisch: Schmorfleisch  
700 bis 900 Milliarden, Suppenfleisch 600-800 Milliarden, Ge-  
hades 800 Milliarden bis 1 Million, Fleisch ohne Knochen  
25 % mehr; Kalbfleisch: Keule 680 Milliarden bis 1,15 Mil-  
lionen, Rücken 600 Milliarden bis 1,05 Millionen, Brust 500 Mil-  
lionen bis 1 Million, Hammelfleisch 600 Milliarden bis 1,1  
Millionen das Pfund.

\* In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 15. Novem-  
ber folgende Preiskontrollen (in Milliarden Mark) veran-  
altet: Rabejan 350 bis 400, Schafsch 300 bis 400, Salzfeinlinge  
250 bis 350, Apfel 250 bis 300, Birnen 300 bis 400, Kartoffeln  
11, Weizen 14, Roggen 25 bis 30, Weizenmehl 22, Spinat 35,  
Rohrweizen 80, Tomaten 100, Zwiebeln 80, Margarine 240 bis  
310, Salz 160.

### Nah und Fern.

○ Dividende in Lebensmitteln. Der Aufsichtsrat der  
Sinner A.G. in Karlsruhe-Grünwinkel hat beschlossen,  
auf die zu erwartende Dividende einen Vorschuss in der  
maßhaltigen Höhe dieser Dividende auszuschütten, und  
zwar 1/2 Dollar pro Aktie. Denjenigen Aktionären, die  
ihren Wohnsitz innerhalb 150 Kilometer von Karlsruhe  
haben, soll es freistehen, statt des Geldbetrages Lebens-  
mittel zu beziehen, die frei Wohnort des Empfängers  
geliefert werden. Die Auswahl unter verschiedenen Lebens-  
mitteln steht dem Aktionär zu, jedoch behält sich die Ge-  
sellschaft je nach ihrem Vorrat eine andere Zuteilung vor.

### Flammen.

Roman von Hans Schulze.

Und sie bot und schmeichelte und schlang ihren Arm  
lockend um seinen Hals.

Und nun kamen ihm zum ersten Male ihre Lippen ent-  
gegen und sie erbebte beide in einem süßen, taumelnden  
Rausch, daß sie selbst in diesem Augenblick an eine tiefere  
Empfindung für ihn glaubte.

Ihr schlanker, warmer Körper lag weich in seinen Armen  
und sie fühlte, wie langsam jeder Widerstand in ihm dahinschwand, wie sie die Stärkere war und die Siegerin  
blieb.

Da riß sie sich auf einmal los und sah ihn an mit  
blühenden, stahlharten Augen.

„Ich gehe am Sonnabend mit Ihnen nach England.“ —

Achtzehntes Kapitel.

Als Hella sich gleich nach dem Abendbrot in ihr Zim-  
mer zurückgezogen hatte, war die Baronin noch einmal durch  
den Park gegangen und hatte dann von der Terrasse aus in  
stiller Verunsicherung dem Spiel Dr. Reinwalds gelauscht,  
der sich zu Hertas Verlobung ein kleines Konzertprogramm  
zusammengestellt hatte und die Ruhe des einsamen Abends  
zur technischen Durcharbeitung einiger besonders schwieriger  
Vortragspunkte benutzte.

Die nervös-gespannte Stimmung, die seit einiger Zeit  
über Pahlowitz lagerte, hatte sich jetzt endlich auch der schönen  
Schloßherrin mitgeteilt, daß die düsteren Wirtschaftsbücher  
heute lange unaufgeschlagen vor ihr auf dem Esche  
liegen blieben und sie statt der Prüfung der Milch- und  
Butterrechnungen allerlei nachdenkliche Betrachtungen um  
Vergangenheit und Zukunft spann.

Mit Moleben war sie seit der Aussprache am See nur  
ein einziges Mal flüchtig auf dem Felde zusammengetroffen.  
Sie hatte eine Begegnung mit ihm nicht gesucht, aber  
auch nicht gemieden.

Seit langem schon war sie sich darüber klar, daß sich der  
Eindruck des ersten Tages allmählich zu einer starken Nei-  
gung vertieft hatte, zu einer reinen Liebe, die ihr Schicksal  
kennen will und muß und sich danach sehnt, zu bestehen und  
„her zu sein.“

Sie fühlte sich zu ihm hingezogen mit der unwidersteh-  
lichen eines großen Sehnsuchts, und ihre Seele wurde

○ Deutsche Jagdausstellung 1924. Die deutsche Jagd-  
kammer hat beschlossen, auch im kommenden Jahre eine  
große Jahresausstellung zu veranstalten. Mit der Aus-  
stellung wird eine Jägerwoche verbunden, in die die Haupt-  
versammlungen aller jagdlichen und forstlichen Vereine  
fallen.

○ Erwerbslosenverbände und Lebensmittelunruhen.  
In Dortmund bildete sich nach Auflösung einer Er-  
werbslosenversammlung ein Demonstrationzug, der sich  
nach dem Stadtkern bewegte. An der Spitze des Zuges  
marschierten mit Knütteln bewaffnete junge Burschen.  
Ein Polizeikommando, das zur Auflösung des Zuges aus-  
geschickt wurde, wurde mit Schimpfworten empfangen. Der  
Aufforderung, den Zug aufzulösen, wurde keine Folge ge-  
leistet. Es entstand ein Kampf, bei dem auch Schüsse  
gewechselt wurden. Gegen die Polizeibeamten wurden  
zwei Handgranaten geworfen, wodurch zwei Beamte ver-  
letzt wurden. Der Polizei gelang es schließlich die  
Ordnung wieder herzustellen. — In verschiedenen Stadt-  
teilen M a n n h e i m kam es zu Übersäen und Plün-  
derungen von Lebensmittelständen durch Erwerbslose. Die  
Polizei wurde in Kraftwagen eingesetzt. Zahlreiche Ver-  
haftungen sind erfolgt.

○ Unterhaltungsgrunddienst in Bayern. In Bayern  
wird, vorerst versuchsweise, wahrscheinlich noch im No-  
vember, in beschränktem Umfang ein Unterhaltungsgrund-  
dienst eröffnet. Der erste Sender wird in München  
errichtet mit einem Aktionsradius von etwa 100 Kilo-  
metern.

○ Hinrichtung. Aus Karlsruhe wird berichtet: Der  
Tagelöhner Geiger, der vor Jahresfrist den Steinhauer  
Josef Herrmann aus Oberhalbach erschlagen und beraubt  
hatte, wurde im Hofe des Bruchsaler Zuchthauses hinger-  
richtet.

○ Die Nobelpreise für Physik und Literatur. Das  
Nobelpreis Komitee hat den Preis für Physik für das Jahr  
1923 dem Professor Millikan von der Universität La Paz  
in Kalifornien zugesprochen. — Die schwedische Akademie  
hat den Nobelpreis für Literatur dem irischen Dichter  
William Butler Yeats verliehen.

○ Eine niederländische Hilfsaktion für Deutschland. Das  
niederländische Rote Kreuz hat einen Aufruf veröffentlicht,  
in dem alle Organisationen, die bereits in Deutschland  
hilfsreich tätig sind, aufgefordert werden, sich zu vereinigen,  
um die Unterstützung einheitlicher und wirkungsvoller zu  
gestalten, besonders im Hinblick auf eine geplante Samm-  
lung, die die niederländische Zentrale für die deutschen  
Ferienkinder veranstaltet. Vom 22. bis 24. November wird  
in Amsterdam ein Wohltätigkeitsbazar von West-  
deutschen Kindern stattfinden.

○ Ein Amokläufer. In einem Pariser Arbeiterviertel  
hat ein Araber die Inhaberin eines Kolonialwaren-  
geschäfts, die seine Anträge zurückgewiesen hatte, auf  
offener Straße in bestialischer Weise ermordet, um dann  
in einer Art Blutrausch mit gezücktem Messer durch die  
Straßen zu rennen. Der Kaiser des Amokläufers sind  
weitere drei Frauen zum Opfer gefallen, von denen eine,  
eine Frau von sechzig Jahren, sofort getötet, zwei andere  
schwer verletzt wurden, ehe es einer Radfahrpatrouille  
der Polizei gelang, den Wütenden mit einigen Revolver-  
schüssen niederzustrecken.

○ Absturz eines spanischen Postflugzeuges. Ein Post-  
flugzeug der Linie Sevilla-Larache (Marokko) stürzte über  
der Straße von Sibrator ab. Der Führer sowie die  
Passagiere wurden von Fischerbooten gerettet.

○ Raubüberfall in der Untergrundbahn. In der  
Brooklyner Untergrundbahn wurden zwei Bahnbeamte  
von zwei Banditen erschossen; die Räuber entkamen mit  
42 500 Dollar, die sie geraubt hatten.

### Vermischtes.

— Die Gebote der hygienischen Hauslichteit. Was alles  
zum hygienischen Leben gehört, zeigen die Vorschriften,  
die die Newyorker Akademie der Medizin zu Ruh und  
Frommen der Menschheit erlassen hat; es heißt da: „Ent-  
ferne fast alle Möbel aus der Wohnung und behalte nur  
das Allernotwendigste. — Wirf alle Haustiere, Hunde,  
Katzen, Affen, Eichhörnchen, weiße Mäuse, Hühner und  
Tauben erbarmungslos hinaus. — Schaffe alle Vorhänge,

still und ruhig, wenn sie auch in seinen Augen den Abglanz  
jenes Feuers zu erliden meinte, das in ihrem Herzen mit  
einer so keuschen, reinen Flamme glühte.

Noch hatten sie kein Geheimnis miteinander, wie sehr  
sie auch ein leichtes, entscheidendes Wort von ihm ersehnte,  
daß sie die seltsam-spröde Zurückhaltung und Undurchdring-  
lichkeit seines ganzen Wesens zuweilen fast mit einem leisen,  
eifersüchtigen Argwohn betrachtete. —

Um halb elf kam Dr. Reinwaldt wieder auf die Terrasse,  
soß noch ein Bierlektüschchen und ging dann bald nach sei-  
nem Zimmer hinaus.

Der Mond stand jetzt gerade über der Pflanzung des  
großen Vorplatzes; sein weißer, zitternder Schein, streifte  
über die üppigen Ohnjunkelhänge und die zarten, blauen  
Schatten gaben allen Linien einen eignen, geheimnisvollen  
Reiz.

Vom Park dufteten die Tannen betäubend stark herauf.  
Es war so still, daß man die alte Standuhr der Diele  
bis auf die Veranda läuten hörte.

Wie etwas Drohendes, Dämonisches lag es in der ban-  
gen Schwüle der unbewegten Luft. —

Da klang auf einmal ein leichter Schritt.

Die Baronin sah verwundert auf.

Ein helles Kleid leuchtete auf der Verandatreppe.

„Guten Abend, gnädige Frau!“

Trude Parfentin stand vor der Baronin, ohne Hut, wie  
sie von Hause fortgelaufen war, und in einer großen, weißen  
Hängenschürze.

„Ich wollte mich noch ein wenig nach Herta umsehen!“  
sagte sie entschuldigend. „Wir haben bis zum späten Abend  
eingelocht, und die alte Lene hat mich nicht früher fort-  
gelassen.“

„Das ist aber sehr lieb von Ihnen, Fräulein Trudechen!“  
war die freundliche Entgegnung. „Herta hat schon den gan-  
zen Tag nach Ihnen gemurmelt!“

„Darf ich noch einmal zu ihr hinaufgehen? Es ist zwar  
schon ziemlich spät, aber sie hat noch Licht!“

Die Baronin hielt Trudes Hand noch immer in der  
ihren; von der wundervollen Frische des jungen Mädchens  
ging es wie ein belebender Strom auch auf sie über.

„Meinetwegen, liebes Kind! Doch plaudern Sie mir  
nicht mehr zu lange. Ich komme selbst bald einmal herauf  
und bringe Ihnen noch etwas zum Kischen!“

Teppiche, Gemälde, Vasen und Kippes ab und schaffe  
alles aus dem Zimmer, was als Staubfänger anzusehen ist.  
— Laß dein Zimmer nie mit dem Fenster zugehen und du  
keinen Abreter vor deiner Tür. — Das Parkett muß aus  
eisenhartem Holz sein; auch ist streng darauf zu achten, daß  
die Fenster deiner Wohnung ununterbrochen geöffnet  
bleiben.“ Als letztes Gebot sollte man hinzufügen: „Wenn  
du dir deine Wohnung in dieser Weise wohlich gemacht  
hast, so laufe dir einen Strick und hänge dich auf.“

### Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Mühlenerbeiterstreik.) Die Arbeiter  
alte Groß-Berliner Mühlen sind infolge Lohnunterschieden plötz-  
lich in den Streik getreten.

Berlin. (Buchdruckerstreik.) — Streikposten-  
streiken (Kraus). Beim Ausbruch im Berliner Buchdrucker-  
gewerbe haben sich keine Änderungen der Lage ergeben. Die  
Zeitungen erscheinen nicht; die Reichsdruckerei lacht mit gering-  
en Kräften einen Notbetrieb für die Notensicherung aufrecht-  
zuerhalten. Das Werkstreikkommando gibt bekannt: In der  
Arbeiterchaft ist ansehend die Ansicht verbreitet, daß das  
Streikpostensystem keine strafbare Handlung sei. Der Streik-  
posten streicht, nur es in der Absicht, Arbeitswillige von der Arbeit  
abzubringen. Er macht sich daher nach der Verordnung vom  
11. 11. 1923 strafbar und setzt sich der Gefahr sofortiger Fest-  
nahme aus. Gehört der Streikposten einem der lebenswichtigen  
Betriebe an, in denen der Streik verboten ist, so läuft er  
außerdem Gefahr, nach der gleichen Verordnung wegen Arbeits-  
niederlegung bestraft zu werden. — Es sind mehrere Streik-  
führer verhaftet worden.

### Ritchennachrichten. — 25. Sonntag u. Tr

Predigttext: Offenb. Joh. 3, 1-8.

Wilsdruff: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr  
Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends  
6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Kesselsdorf: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber).  
Nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora: Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Körsdorf: Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Limbach: Predigtgottesdienst, darnach Christenlehre mit  
der Konf. Jugend.

Blantenstein: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

### Briefkasten.

Abteiler in der Straße: Das Wort „Separatist“ fand  
früher Anwendung auf Abtrünnige von der herrschenden Kirche, die  
eigene Religionsübungen veranstalteten. Seiner Anwendung auf die  
Dortener-Leute steht sprachlich kaum etwas im Wege.

Frau Angelika M.: Wegen Wabungen hat sich Pfeffermünze,  
sagt getrunken, sehr gut bewährt.

„Blinder Esel“: Der Tintenstift Kobinor hat zweifellos seinen  
Namen von dem großen indischen Diamanten gleichen Namens, dem  
kostbaren Kronjuwel der Königin von England. Kobinor heißt eigent-  
lich „Berg des Lichts“ (indisch).

Freier Schweißer in M.: Munizipalität heißt soviel wie Stadt-  
behörde, Statobrigkeit. Munizipalgarde = Stadtpolizei, städtische  
Bediente.

„Jung gestreift“: Frühgeborene Wasserläschen werden wieder  
klar, wenn man sie schwefelt: Man wäscht einen Schwefelstein an,  
steckt ihn in die Flasche und schließt diese leicht. Nachdem der Schwefel  
verdunstet ist, fällt man den Behälter gut mit reinem Wasser aus.

Schäufel in W.: Nach Argentinien sind wohl in Australien  
die meisten Schafe anzutreffen. Es kommen dort auf einen Menschen  
über 20 Schafe. (Wieviel Schafe bei uns zulaufen zweibeinig herum-  
laufen, ist eine Gewissensfrage, die der Dattel nicht zu beantworten  
mag!)

Köchin vom Berge: Wießen Sie die Sauerkohlbrühe ja nicht  
ungenügt fort! Sie ist ein vortreffliches Mittel zum Putzen des  
Reffings. Ist das selbe sehr schmackhaft, so soll man es in die Brühe  
legen und noch etwas Salz zu Hilfe nehmen. Hartnäckige Flecken in  
einem Reffingstiel, die keinem Mittel weichen wollen, sollen auf diese  
Weise ausgekratzt werden sein.

August und Bertha: Dymen war den alten Griechen der Gott  
der Ehen.

Kloßbilde d. S.: Gewiß unterliegen Sprachen fortwährender Ver-  
änderungen. Am wenigsten verändern sich die lateinische und die  
chinesische Sprache. Letztere soll sich sogar 4000 Jahre hindurch fast  
unverändert erhalten haben. (Frdl. Gruß!)

Mit einem leisen Seufzer nahm die Baronin jetzt die  
Bücher zur Hand und begann die gewohnte Prüfung.  
Alsleben hatte in der letzten Zeit für Süßrahmbutter  
eine neue Verbindung nach Berlin angeknüpft und mit  
dem Vertreter einer Buttergroßhandlung einen sehr gün-  
stigen Verkaufsvertrag abgeschlossen.

Gleich die ersten Abrechnungen ergaben eine nicht un-  
erhebliche Mehreinnahme gegenüber den früheren Lieferun-  
gen an die in Konkurs geratene Bartenberger Vereins-  
molkerei.

Auch der Ertrag der Schweinemästerei war unter seiner  
umsichtigen Verwaltung beträchtlich gestiegen; überall stieß  
sie auf seine fest durchgreifende Hand und während sie die  
mächtigen Seiten des Hauptbuches umbätterte, schien es  
ihr auf einmal, als blickten ihr seine klaren, blauen Augen  
mit einem Ausdruck stillen Ernstes aus den langen, steilen  
Kolonnen der schwarzen Zahlen entgegen.

Dann stand sie am Büfett des Speisesaals, füllte für  
die beiden Mädchen Konfekt und Früchte auf eine Kristall-  
schale und ging damit die Treppe der großen Halle zum  
ersten Stock hinauf.

Die Tür zu Hertas kleinem Reich war nur angelehnt,  
ein schmaler Lichtstreif fiel in das Dunkel des Korridors;  
zugleich damit erlangte erregtes Sprechen, von halbunterdrück-  
tem Schluchzen begleitet, aus der Tiefe des Schlafzimmers,  
daß die Baronin unwillkürlich laufend ihren Schritt  
hemmte.

Der Name Alsleben wurde mehrmals kurz hinterein-  
ander genannt, und jetzt traf auf einmal das abgeriffene  
Bruststück einer Unterhaltung ihr Ohr, daß ihr für Augen-  
blicke der Atem stockte.

„Es war gar kein Zweifel, Herta“, schnitt Trudes  
heller Sopran scharf und bestimmt durch die nächtliche Stille.

Dr. Reinwaldt hat die Hansen ganz sicher erkannt, als  
sie gestern kurz nach Mitternacht das Kavalleriehaus verließ.“

„Trude, ich kann es mir noch immer nicht denken.“

„Ich hab' mich anfangs auch dagegen gewehrt, aber die  
Sache liegt doch zu klar. Die schöne Hella hat Alsleben eben  
auch den Kopf verdreht. Und seine ganze kühle Reserviertheit  
war bisher nichts als Maske, um dies Verhältnis zu  
bemaniteln!“

„Mein Gott, wie wird das meine Schwester treffen!“  
(Fortsetzung folgt.)